

**Pränumerations-Preise:**

<b>Für Arab:</b>	
Halbjährlich	14 fl. — kr.
Quartalsjährlich	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
<b>Mit Postversendung:</b>	
Halbjährlich	16 fl. — „
Quartalsjährlich	8 „ — „
Monatlich	4 „ — „

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**  
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und in jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedesmalige Inseraten 30 kr. ö. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:  
Hauptgasse Nr. 2, im H. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
Überwiesen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Ryger Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Köln.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Quartalsjährlich	3 „ 50 „	Quartalsjährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir, sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arab, im Jänner 1873.

Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arab, 30. Jänner.

In der croatischen Ausgleichsfrage ist die Entscheidung nun nahe gerückt. Heute wird die ungarische Regnicolardeputation, welche in der croatischen Frage entsetzt wurde, eine Sitzung halten. Dieser Umstand veranlaßt, den „Ungar. Lloyd“ zu einer eingehenden Betrachtung der croatischen Frage, wobei all die Fehler aufgezählt werden, die von Seite Ungarns zum Vortheil Croatiens begangen wurden. Der betreffende Artikel des genannten Blattes schließt mit den nachstehenden, scharfen, aber treffenden Schlüssen:

„... Die Gefühlspolitik hat vollständig Fiasco gemacht, es kommt jetzt die Epoche der gesunden Interessenpolitik. Wir haben keine Opfer mehr zu bringen für die schwindelhaften Coterien, welche am Körper Croatiens zehren. Die ungarischen Steuerzahler haben keine weiteren Millionen zu verschenken, um die croatischen Schreibhölzer zu füttern. Es möge reiner Tisch gemacht werden zwischen uns und ihnen, es möge die strenge Gerechtigkeit walten in der Vertheilung der Vortheile, die vollständige Reciprocität in den Opfern, welche gebracht werden sollen.“

Die leitenden Ideen unserer croatischen Politik sollten in Folgendem bestehen: Vor Allem brauchen wir Garantien in Bezug auf die indirecten Steuern, erstens, weil die indirecte Steuergesetzgebung in Folge der Zolleinheit eine identische sein muß; zweitens, weil es uns gewährleisten werden muß, daß Croatien der Theilnahme an den Lasten der Staatsschulden, der Armee und der Diplomatie sich nicht gänzlich entziehen werde.

Im Uebrigen möge den Croaten die so heißersehnte finanzielle Selbstständigkeit gegeben werden, schon damit sie in der Zukunft nicht sagen können, daß sie von Ungarn betrogen, bestohlen und ausgefogen werden.

Keine Meile Eisenbahn, keine Canäle, keine Straßen für Croatien aus ungarischen Geldern.

Möglichste Ausscheidung Croatiens aus dem Rahmen des ungarischen parlamentarischen Lebens, damit der Gang unserer Staatsmaschine nicht durch dieses unbrauchbare und unverlässliche Element gestört werde.

Maßregeln, sowohl administrative als strategische, damit jeder feindliche Act im Keime erstickt werden könne. Uebrigens ist Croatien in dieser Beziehung nur dann gefährlich, wenn eine dortige Bewegung von Wien aus angezettelt, geleitet und unterstützt wird. Sonst ist die Bevölkerung der an Croatien angrenzenden drei ungarischen Comitats vollständig ausreichend, um etwaige Versuche à la Ogulin für Ungarn unschädlich zu machen.

Nichtincorporirung der croatischen Militärgrenze, sondern Verwaltung derselben durch vollständig verlässliche Generale so lange, bis das in Agram aufgeschäumte Gift sich selbst aufzehrt und für die Entwicklung des politischen Lebens daselbst neue Grundfragen gewonnen werden können. Dies ist vor dem Aussterben der heutigen Generation freilich kaum zu erwarten!

Nur wenn diese Principien den Maßnahmen der ungarischen Regnicolardeputation zur Richtschnur dienen werden, ist Ungarn gegen weitere Opfer, gegen fernere bittere Enttäuschungen gesichert und kann unser staatliches Leben vor der Vergiftung durch die Einwirkungen Croatiens bewahrt werden.

„P. N.“ bespricht die österreichische Wahlerreform und sagt: „Wir begleiten den Kampf, der um die Krönung des Verfassungswerkes geführt wird, mit Theilnahme. Und die Freude über das Gelingen ist bei uns nicht die Eingebung des Momentes, sondern geht aus dem Bewußtsein hervor, daß die dauernden Interessen der beiden Verfassungsparteien hier und dort zusammentreffen. Kame nur der Moment in Rücksicht, so läge der Gedanke nahe, die österreichischen Wirren für uns auszubeuten. Daran denkt aber in Ungarn Niemand.“

Aus Paris wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: In Folge der Behauptung des Herzogs v. Gramont, daß die Originale der Depeschen, die er in seinem letzten Schreiben veröffentlichte, sich auf dem Ministerium des Aeußeren befinden, stellte man dort die genaueste Nachforschung an, ohne die geringste Spur von denselben zu entdecken. Wie verlautet, sollen nun weitere Maßregeln ergriffen werden. Gegen Emil Ollivier, der sich ebenfalls im Besitze von wichtigen Staatsdocumenten befindet, wird ebenfalls eingeschritten werden.

Der Scandal, welcher plötzlich in der Pariser Finanzwelt ausgebrochen ist und die Verhaftung mehrerer Directoren von Bankgesellschaften herbeigeführt hat, scheint — wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt — den Charakter eines politischen Ereignisses annehmen zu wollen. Die Blätter wagen noch nicht, sich darüber auszusprechen, und geben nur die Namen der in dieser Angelegenheit am meisten compromittirten Personen. Außer der „Société industrielle“, deren Director Herr Bureau zum Gefängniß verurtheilt, aber entflohen ist, beläuft sich die Zahl der gestürzten Gesellschaften gegenwärtig auf drei, nämlich: 1. der „Crédit communal de France“, dessen Domicil in Genf, seine Verwaltung aber in Paris war; 2. die „Compagnie Navarro-Aragonaise du Canal des Cinq Billes“, welche in Spanien operirte, aber deren Verwaltung in Paris war; 3. die „Banque territoriale Espagnole“, deren Wirkungskreis in Spanien sein sollte, aber deren Verwaltung ebenfalls in Paris war.

Der „Crédit foncier suisse“, dessen Domicil in Genf, dessen Verwaltung aber ebenfalls zu Paris ist, findet sich indirect compromittirt, aber in geringerem Maße wie die drei zuvor genannten Gesellschaften; seine Bureau sind noch nicht verriegelt worden wie die der anderen Gesellschaften, wie verschiedene Zeitungen irrtümlich berichtet haben; auch werden, wie die Journalinserate melden, die fälligen Coupons ausbezahlt. Die große Zahl der dabei betheiligten Personen, welche unter dem Kaiserreiche eine Rolle gespielt haben, gibt der Angelegenheit einen politischen Charakter. Die Untersuchung dieser Sachen wird mit vielem Eifer und großer Strenge geführt.

Es befinden sich unter den ehemaligen oder gegenwärtigen Administratoren des „Crédit communal de France“ die Herrr Mercier, ehemaliger Unterpräfet, Graf de Mutchy, Marjot de Toncy, Mitglied des Generalrathes des Puy-du-Dôme, General Ulrich, der bekannte Commandant von Straßburg, Destrey, Herzog von Belluno, Genteur, ehemaliger Auditor im Staatsrath, Baron Thureau, ehemaliger Präfet und Verwandter von Billault, Huot, ehemaliger Secretär eines kaiserlichen Ministers, de Plasman und Delaunay. Ein einziger der Administratoren, Herr Destrey ist verhaftet worden. Unter den Administratoren oder bei der Gründung Betheiligten der „Banque territoriale Espagnole“ befindet sich Herr Clement Duvernois, Minister

im letzten kaiserlichen Cabinet. Dieser ist augenblicklich in Spanien.

Die Polizei ist in den Bureau dieser Gesellschaft erschienen, fand aber keinen der Administratoren gegenwärtig, sondern nur den General-Secretär. Da dieser die Schlüssel zu den Cassen nicht hatte, so ließ der Polizeicommissär dieselben durch einen Schlosser öffnen und hat alle Papiere des Herrn Clement Duvernois säffirt. Unter den Administratoren der „Compagnie Nav.-Ar.“ du Canal des Cinq Billes“ figurirt Herr Viconte Duchatel, Vicepräsident des Verwaltungsrathes der Ostseebahn und neben ihm die Herren Guillemaud d'Aragon, Milans del Bosch, Deputirter der spanischen Cortes, und Ajido-Mirande, spanischer Senator. Der Director dieser Gesellschaft, Herr Max, ist verhaftet.

Ohne Zweifel ist die Mehrzahl der Personen, welche bei der Gründung aller dieser Finanzgesellschaften betheilig sind, unschuldig an den Schwindeleien, welche die Justiz gegenwärtig verfolgt, aber viele werden — wie das oben genannte Blatt bemerkt — des Leichtsinnes und der Sorglosigkeit beschuldigt werden. Die Verhaftung des Herrn Caperon, eines reichen Capitalisten, hängt auch mit den Angelegenheiten dieser Gesellschaften zusammen. Man sagt, daß unter den mit Beschlag belegten Papieren sich Empfangscheine über ziemlich starke Summen befinden, welche an Journalisten ausgezahlt worden sind. Das wird nun einen Scandal in der Pariser Presse geben, der noch zu dem finanziellen und politischen Scandal hinzukommt.

Herr Auguste Vitu war mit der publicistischen Empfehlung der Obligationen der „Compagnie Navarro-Aragonaise“ beauftragt; dieses Unternehmen ward gegen Ende des Kaiserthums in die Welt gesetzt; von 66.000 Obligationen wurden aber kaum 20.000 vom Publicum gezeichnet. Der Rest war bei dem Capitalisten, Herrn Caperon, engagirt, der Geld vorzuschließen versprochen hatte, aber keines auszahlte. Eine deswegen gegen ihn eingereichte Klage des Herrn Max hat die Justiz aufmerksam gemacht.

Aus Madrid wird unterm 25. d. M. telegraphisch gemeldet, daß der Bericht der Commission zur Abschaffung der Sclaverei beendet ist und am Montag vorgelegt werden sollte. Der Entwurf autorisirt eine Emission von 30 Millionen Vellones zur Schadloshaltung der Sclavenbesitzer. Die vollständige Abschaffung der Sclaverei wird vier Monate nach Veröffentlichung des Gesetzes in der „Caceta“ von Madrid vollzogen sein. Der Entwurf führt vollständige Arbeitsfreiheit ein. Cadiale soll ein Amendement vorlegen, das den Entwurf der Commission in liberalerem Sinne erweitert.

So wie der amtliche russische „Regierungsfote“ läßt sich nun auch das „Journal de St. Pétersbourg“ über die centralasiatische Frage vernahmen; es bezeichnet die Besichtigungen der englischen Journale als übertrieben und zieht namentlich gegen die Alarmartikel der „Morning Post“ zu Felde, von denen es sagt, daß sie Ergebnisse politischer und geographischer Phantasterei seien. Die von der „Morning Post“ zu Rathe gegebene Landkarte müsse nach einem sehr reducirten Maßstabe gearbeitet sein; sie könne sonst nicht russische Truppen mit so großer Leichtigkeit von Krakowobsk bis in das Herz von Chorassan durch Sandwüsten marschiren lassen, welche die kühnsten Forscher noch nicht hätten passiren können. Wie mit der Geographie, mache die „Morning Post“ es sich auch mit der Geschichte sehr bequem; sie spreche von einem geheimen russisch-persischen Vertrage bezüglich der Abtretung des Atrek-Thales. Der Vertrag müsse wohl nicht sehr geheim gewesen sein, da die „Morning Post“ davon Kenntniß erlangt habe. Bewauerlicher Weise dementire nun der persische Gesandte in London die Meldung von diesem geheimen Vertrage. Gleiches Bewandniß habe es mit der „Fabel“ von einer Besetzung Chorassans durch Rußland. Weiter versichere die „Morning Post“, daß es England ein Leichtes sein müßte, die muselmännischen Stämme Central-Asiens zu gemeinsamen Vorgehen gegen Rußland aufzustacheln, und an einer andern Stelle behaupte das englische Blatt, daß die englischen Besitzungen in Ost-Indien durch das Vordringen Rußlands ernstlich bedroht seien; die beiden Behauptungen seien so widersprechender Natur, daß sie neben einander nicht

aufrecht gehalten werden könnten. Die Wahrheit liege wie immer in der Mitte. „Es ist gewiß, daß England und Rußland einander in Asien durch gegenseitig feindseliges Vorgehen schaden können. Ebenso aber liegt es am Tage, daß eine Vermeidung dieses gegenseitig gleichmäßig nachtheiligen Antagonismus durch ein freimüthiges und loyales Uebereinkommen im beiderseitigen Interesse liegt. Uns will bedünken, daß die beiden Regierungen diese Bahn in sehr weiser Umsicht gewählt haben, und wenn dem so ist, so werden die ziemlich ungeschickten Aufstellungen der „Morning Post“ das gute Einvernehmen nicht zu stören vermögen.“

Aus Constantinopel wird dem „Daily Tel.“ geschrieben, daß der Großvezier noch immer krank sei, daß sein Bestinden viel Besorgniß einflöße und es zweifelhaft mache, ob er je im Stande sein werde, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten wieder zu übernehmen. Für den Augenblick, so heißt es, stehe der Sultan, aus Furcht, eine Erschütterung zu verursachen, die sehr bedenklich ausfallen könnte, davon ab, ihn aufzufordern, seine Entlassung einzurechnen, aber schon ergehe man sich in Vermuthungen über seinen Nachfolger, und man halte es für wahrscheinlich, daß Veränderungen eintreten dürften, die zur Rückkehr Mahmud Pascha's zum Großvezierat beitragen werden.

Berichte aus Alexandria melden, daß Munzinger's Expedition nach Abyssinien von Erfolg begleitet war und daß sie die Tigru-Stämme unterjocht habe. Bis zum 15. Grade nördlicher Breite war man auf keine Hindernisse gestoßen.

**Hohe Politik auf den — Sandwich-Inseln.**

Eine Königskrone, und wäre sie nur die eines Kamehameha, hat immerhin einen gewissen Reiz und ist des Herrschers der Ebeln werth. König Kamehameha V. hat seinem Volke keine Königin und deshalb keinen natürlichen Thronfolger gegeben und er starb am 11. December 1872, ohne von dem verfassungsmäßig ihm zustehenden Rechte, einen Nachfolger zu ernennen, Gebrauch gemacht zu haben. Die Verfassung, in welcher für einen solchen Fall Vorsorge getroffen ist, giebt dem gesetzgebenden Körper das Recht, einen Souverän aus den zwölf höchstadeligen Familien der hawaii'schen Nation zu ernennen. Die zwölf Familien haben in diesem Falle aber nur vier Repräsentanten, von denen überhaupt die Rede sein kann, nämlich Prinzessin Ruth, Halbchwester des verstorbenen Königs, eine alte und — wenn das von einer Prinzessin gesagt werden darf — blödsinnige Dame; Königin Emma, Schwägerin des verstorbenen Königs und eine Witwe; Hauptling David Kalakaua, Oberst-Commandirender der hawaii'schen Armee, die 200 Mann stark ist, und endlich den Prinzen Wilhelm Lunailo, der eifste Prinz einer stolzen und aristokratischen Familie, die ihren Stammbaum viele Jahrhunderte zurückdatirt. Wäre nun die gesetzgebende Versammlung unbeeinflusst, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser junge Prinz einstimmig zum König gewählt worden wäre. Er ist jetzt 35 Jahre alt, und wie ein Correspondent der „Morning Post“ ihn beschreibt, sehr schön und wahrhaft fürstlich im Betragen, geistreich, unternehmend und beherzt. Der Prinz war freilich dem Trunke ergeben, aber er wußte, demselben Correspondenten zufolge, selbst bei der Schnapsflasche eine gewisse Würde zu bewahren. Er hat eine gute Erziehung genossen, spricht mehrere Sprachen, hat viel Talent, seine Manieren sind edelmüthige Gesühle. Aber wie oft in Königspalästen und an Höfen, der Prinz war dem verstorbenen Könige verhaßt, und dieser schloß ihn förmlich von Staatsgeschäften aus, ja ließ ihn nur selten am Hofe erscheinen. Im Interesse der Amerikaner liegt es nun, diesen fähigen Prinzen nicht zum Throne zuzulassen. Sie haben so lange die Meister am Hofe zu Honolulu gespielt und wollen sich jetzt nicht die Macht entreißen lassen. Es gibt so viele directe Vortheile und noch mehr indirecte, wenn man den Souverän unter seinem Einflusse hat, und die Yankee's wollen diese nicht gerne aufgeben. Sie beschloffen daher um jeden Preis einen Souverän nach ihrer Fagon zu haben und erfanden die blödsinnige Prinzessin Ruth dazu aus. Aber wie die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers erringen? Dieser besteht aus 24 eingeborenen und 16 fremden Mitgliedern, und es wurde beschloffen, jedem der eingeborenen 1000 Dollars zu schenken und ihre Stimmen für Ruth zu sternen. Aber nicht umsonst war Prinz Wilhelm ein wahrhaft königlicher Mann, er beschloß, den Yankee's zu zeigen, daß auch Andere heute Politik treiben können. Zunächst gab er sofort seinen bisherigen wüsten Lebenswandel auf, was auf die Bürger der Sandwich-Inseln nicht wenig Eindruck machte. Alsdann hatte der Prinz gehört, daß irgendwo in Europa Plebisците erfunden waren und mit Erfolg angewendet wurden, und er beschloß in seinem

Interesse, die Plebisците in seinem Vaterlande zu acclimatificiren. Wen die hawaii'sche Nation wählen wird, ist ziemlich klar, und ebenso ist es klar, daß der gesetzgebende Körper trotz der 1000 Dollars per Kopf nicht wagen wird, gegen das Plebiscite für Ruth zu stimmen. Wenn aber doch, so weiß Prinz Wilhelm, daß in der Geschichte eine Erfindung, genannt Coup d'Etat, erwähnt wird, und es wird ihm nicht schwer fallen, gestützt auf das Plebiscite, die Kammer aufzulösen und sich zum König Wilhelm zu machen. So stehen die Verhältnisse in dem hawaii'schen Thronfolgestreit, oder vielmehr so stande sie, denn thatsächlich ist Alles am 8. Jänner schon entschieden worden und nur der Entfernung Honolulu's ist es zuzuschreiben, daß Europa von dem Schicksale der hawaii'schen Königskrone noch nichts weiß.

**Aus dem Reichstage.**

**Unterhause.**

**Buda-Pest, 29. Jänner.**

Präsident Wittó eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szeniczey, Wächter und Kiss; von den Ministern waren anwesend: Pauler, Trefort, Szende und Kerkápoly. Nach Authentification des Protocolles wurden von den Abgeordneten Sigmund Zmeskal, Thomas Böckey und Adolf Bocskány Privatgesuche eingereicht.

Dann meldete der Präsident, daß der wegen Krankheit abwesende Abgeordnete Ernst Simonhy um eine Verlängerung seines Urlaubes bis 15. März angefragt habe. Das Haus bewilligte diese Urlaubsverlängerung.

Paul Szenitzkóssy richtet an den Minister des Innern die Interpellation, ob derselbe, da das Gemeindegesetz die Frage des Armenwesens nicht geregelt, sondern in Schwebe gelassen hat, es nicht für nothwendig hält, legislatorische Maßregeln in dem Sinne zu veranlassen, daß jede Gemeinde einen Armenfond gründe, daß diejenigen Geldstrafen, über deren Verwendung keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, den Armenfonds der Gemeinden zufließen sollen und daß überhaupt alle Geldstrafen den Armenfonds zugewendet werden mögen?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Stefan Domahidy richtet an den Justizminister eine Interpellation, in welcher er fragte, ob der Minister die Absicht hege, noch während der jetzigen Session einen Gesetzentwurf über die Ablösung der Regalbeneficien einzubringen und falls er diese Absicht hege, wann der betreffende Gesetzentwurf vor das Haus gelangen wird?

Minister Pauler erwiderte, daß in dieser Angelegenheit die Sammlung vieler statistischen Daten nothwendig ist, welche Laften daraus für den Staat entpringen und in welchem Verhältnisse die hiebei interessirten Gemeinden zur Tragung dieser Laften beitragen werden. Zur Sammlung dieser Daten wurde eine eigene Commission entsendet und erging jüngst an den Präses dieser Commission die Aufforderung, die Resultate der Commissionethätigkeit ehestens vorzulegen. Sobald der Minister in den Besitz dieser Daten gelangt, werde er an die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes gehen und denselben nach beendigter Ausarbeitung sofort dem Hause vorlegen. Den Zeitpunkt, an welchem dies erfolgen wird, könne Redner im Vorhinein nicht angeben.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Abam Lázár interpellirte den Justizminister und fragte denselben: In Anbetracht, daß der G.-A. 1871: 53 bestimmt, daß zur Regelung der gemeinsamen Besitzverhältnisse von Talmács, Szelisthe und Törzburg, sowie der hierzu gehörigen Gemeinden ein eigenes Gesetz geschaffen werden soll; in Anbetracht, daß die Wirksamkeit des von den Rodungen handelnden G.-A. 1871: 54 auf den Königshoden nicht ausgedehnt wurde; in Anbetracht, daß die Regelung dieser Besitzverhältnisse sowohl aus privatrechtlichen, als auch aus volkswirtschaftlichen Gründen dringend nothwendig ist, und die Legislative berufen ist, diese schwebenden Fragen ehestens definitiv zu regeln, fragt Redner: ob der Minister von diesen in Schwebe befindlichen Fragen Kenntniß hat, und wann er beabsichtigt, im Interesse der gesetzlich vorgeschriebenen Lösung derselben einen Gesetzentwurf einzureichen?

Minister Pauler erwiderte, daß er von diesen Angelegenheiten allerdings Kenntniß habe, da sie in den von Lázár citirten Gesetzen erwähnt sind. — Inbem es sich aber hier um Specialinteressen handelt, erheischt die Sache ein sehr eingehendes Studium, wenn die in Rede stehenden Interessen, ohne Verletzung der einen oder der anderen Seite sollen befriedigt werden können. Die Vorerhebungen in der fraglichen Angelegenheit werden gepflogen, und sobald

dieselben beendigt sein werden, soll der Gesetzentwurf dem Hause vorgelegt werden.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Coloman Simonffy nahm im Sinne der bisherigen Äußerungen des linken Centrums den Bericht der Finanzcommission als Basis der Specialberatung an, doch kritisirte er bei dieser Gelegenheit die bisherige Wirtschaft des Ministeriums in tadelnder Weise. Seiner Ansicht nach ist die Centralleitung bei den einzelnen Ministerien übermäßig kostspielig, ja superflü eingerichtet. Er wolle nicht die Budgets aller einzelnen Ministerien prüfen, sondern sich begnügen, als Stichprobe das Budget des Justizministeriums zu besprechen. In dieser Beziehung stellt Redner die Behauptung auf, daß die Agenden des Justizministeriums mit einer viel geringeren Beamtenszahl erledigt werden könnten, daß einige Ministerialräthe, mehrere Sectionsräthe, Secretäre und Concipisten ganz überflüssig seien. Ebenso ist er bezüglich der königl. Tafel in Pest und M.-Basárhely der Ansicht, daß an denselben viel zu viel Richter angestellt seien. — Wollte man überall das wahre Arbeitsbedürfnis zur Richtschnur nehmen, so könnten beim Justizministerium und gewiß auch bei den übrigen Ministerien bedeutende Ersparnisse erzielt werden. Er empfiehlt demgemäß dem Hause, das Princip der Sparsamkeit zur Richtschnur zu nehmen.

Unter großer Spannung des Hauses ergreift nun Coloman Tisha das Wort. Er hätte sich diesmal an der Generaldebatte nicht betheiligert, wären nicht gegen ihn und seine Principien-Genossen Angriffe gerichtet worden, welche er nicht unerwidert lassen könne. Was die Finanzlage betrifft, könne er sich um so kürzer fassen, als Szeniczey die Sache eingehend beleuchtet habe. Die Kritik des Finanzministers über den Ghyecz'schen Calcul sei nicht stichhaltig und erstrecke sich überdies bloß auf einen Theil desselben. Der Finanzminister sagte in seiner Replik, die Etats-Summen seien darum ungleich angegeben worden, weil die Grundentlastungs-Fonds bald ja, bald nicht mitgerechnet wurden. Das schaffe jedenfalls Verwirrung, und gerade in Finanzsachen thut Klarheit Noth. Der Finanzcommission wolle er ihr Verdienst nicht streitig machen, doch that sie nur das, was die Opposition schon vor vier Jahren verlangte und that es nicht ganz. Die Säuberungen des Extra-Ordinariums hätte für die ganze Zeit seit 1867 durchgeführt werden sollen.

Bezüglich der von Seite des Ministerpräsidenten und des Grafen Lónyay auf's Tapet gebrachten Verantwortlichkeitsfrage bemerkt Redner, daß immer nur der Minister verantwortlich sei. Dieser dürfe sich durch keinerlei Einfluß von seiner wahren Ueberzeugung ablenken lassen, müsse selbst der Legislative und der öffentlichen Meinung Widerstand leisten und lieber demissioniren, als dem Staate Laften aufbürden lassen, von welchen er überzeugt ist, daß der Staat sie nicht ertragen könne. Specieil Graf Lónyay könne die Verantwortlichkeit für die traurige Lage um so weniger von sich abwälzen, als seine falschen, schönfärbischen Vorstellungen das Meiste dazu betrogen, die Legislative auf abschüssige Wege zu locken.

Was die gegen die Person des Redners vorgebrachten Punkte in der Lónyay'schen Rede anbelange, so laufen dieselben schnurstracks der Wahrheit zuwider. Er habe an der Nordostbahn keine Domänen und habe diese Bahn nicht verlangt. Er verlangte bloß den Bau der Strecke Debreczin-Sziget, welche für sich ohne Zusammenhang mit den übrigen Linien der Nordostbahn, selbst heute ein so günstiges Ergebnis biete, daß für sie die Zinsengarantie keine Gelbanslagen nothwendig machen würde. Lónyay habe die übrigen Strecken der Nordost-Bahn gegen den Willen der Finanzcommission erzwungen. Ebenso bei der Ungvárer Bahn. Bernáth habe bloß geringfügige Subsidien für eine kleine Bahn verlangt, Lónyay habe den theueren Bau einer langen, für ihn selbst vortheilhaften Bahn durchgesetzt. Lónyay wolle mit der eigenen Sünde Andere belasten.

Das sind die marantesten Stellen aus der scharf polemischen Rede Tisha's. Im Uebrigen polemisirte er gegen einzelne Darstellungen früherer Redner.

Nach Tisha sprachen noch Esánády, Lázár und Balácsy im Sinne des Pelsy'schen Antrages. Sie sprachen viel, sagten aber gar nichts oder doch nur Romisches.

**Zu den Scandalgeschichten in Croatien.**

geht dem „Ungar. Lloyd“ die nachstehende Correspondenz aus Aggram d. d. M. zu: „Die Sinkovics-Affaire wäre also in ein neues Stadium getreten. Wie ich bereits telegraphisch signalisirt, hat der Compagnon des famosen Sinkovics, der vielgenannte Autor der Promemorien und Pamphletschreiber Reichherzer, zwei Erklärungen abgegeben, die im

„Obzor“ bekanntensprung da...  
 Erklärungen...  
 jener Erklärungen...  
 Zänner...  
 herze...  
 ruhe...  
 v. te...  
 der Sinf...  
 durch mi...  
 Mahe...  
 und stellt...  
 besagt...  
 Weishe...  
 wie sie...  
 welche...  
 Stande...  
 Die...  
 haben...  
 von dem...  
 sich na...  
 sich...  
 politischen...  
 sich wah...  
 Scandal...  
 wird auch...  
 That...  
 Man...  
 Unionisten...  
 tation...  
 zu ent...  
 es möge...  
 wolle...  
 gültige...  
 nent...  
 Platz...  
 gegen...  
 schen...  
 strebungen...  
 Baron...  
 ges...  
 des...  
 Ko...  
 den...  
 nicht...  
 wäre...  
 Die...  
 nifestation...  
 hüllungen...  
 nun...  
 „Obzor“...  
 „Ant...  
 Pest...  
 des...  
 ren...  
 wogen...  
 hal...  
 zufertigen...  
 dem...  
 über...  
 Ich...  
 von...  
 durch...  
 vics'schen...  
 Erklärung...  
 schen...  
 Nach...  
 mir...  
 bezügl...  
 sich...  
 so...  
 erzwungen...  
 Wahrheit...  
 1. C...  
 Reichherz...  
 Sinkovics...  
 angeblich...  
 hat...  
 von...  
 auf...  
 reicher...  
 wahr...  
 erwähnte...  
 habe...  
 d...  
 Mrazovic...  
 der...  
 Sach...  
 punkt...  
 dies...  
 nur...  
 Mayer...  
 hatte...  
 diese...  
 durch...  
 1873...  
 II...  
 Reichherz...  
 jedem...  
 angeblich

sters zur  
wurde

ne der  
den Be-  
Special-  
legenheit  
n tabelu-  
allteilung  
onspiegelig,  
Budgets  
sich be-  
zuzuminte-  
ell Red-  
s Justiz-  
amtanzahl  
riatfrähe,  
isten ganz  
er königl.  
cht, daß  
seien. —  
nsfniß zur  
inisterium  
en bedeu-  
ht dem-  
amkeit zur

greift nun  
sich dies-  
ären nicht  
griffe ge-  
ssen könne.  
m so kür-  
ehend be-  
ers über  
und er-  
l desfel-  
eplif, die  
ben wor-  
ja, bald  
jedenfalls  
ut Klar-  
r Ver-  
ngte, was  
ngte und  
tra-Debi-  
7 durchge-

präsidenten  
chten Ver-  
immer nur  
sich durch  
ugung ab-  
d der öf-  
lieber de-  
ssen lassen,  
it sie nicht  
die Ver-  
o weniger  
färberischen  
e Registra-

ers vorge-  
anbelange,  
it zuwider.  
minien und  
langte bloß  
he für sich  
der Nord-  
bedürfnis biete,  
lagen noth-  
die übrigen  
Willen der  
Ungvá-  
e Subsidien

der scharf  
polemifirte  
dn, Pázar  
n Antrages.  
der doch nur

Croatien.  
Correspon-  
e S i n k o-  
Stadium ge-  
firt, hat der  
der vielge-  
hletschreiber  
den, die im

„Obzor“ veröffentlicht wurden und in denen er die bekannten Sinkovics'schen Enthüllungen über den Ursprung der Promemorien und der Broschüre: „Croaten auf der Marterbank“ einfach in das Reich der Erdichtungen verweist. — Er gibt nämlich an, daß jene Erklärungen, welche Sinkovics unterm 7. Jänner 1873 in Pest von sich gab, von ihm (Reichherze) selbst verfaßt wurden und auf Unwahrheit beruhen, die er selbst erdacht habe. — Da, er geht noch weiter und sagt, seine Erklärung, welche die Angaben der Sinkovics'schen Enthüllungen bestätigt, sei ihm durch mißliche Umstände und durch einen gewissen Mayerly abgedrungen worden, er widerrut dieselbe und stellt sie als lügnerische Erfindung hin. Endlich verspricht er auch noch Aufklärungen darüber, wie die besagte Broschüre, die er allein, ohne jede fremde Beihilfe oder Mitwirkung, verfaßt haben will, entstand, wie sie dem Sinkovics abgekauft wurde, dann auf welche Weise die Sinkovics'schen Erklärungen zu Stande kamen etc.

Diese „schönen Seelen“ müssen sich überworfen haben, denn nun sagt die eine das Gegengesetzte von dem andern, was die andere ausgesagt hatte, so daß sich aus die Aussagen Beide diametral gegenüber stehen. Vor einem Schauspiel, wie sie diese zwei politischen Sadu-keritter zum Besten geben, muß man sich wahrlich mit Entrüstung zurückwenden. Diese Scandal-Affäre ist nun verwickelter als je, und darum wird auch das Walten der Justiz zu einer rettenden That.

Man versichert mir, daß im Club der Ultra-Unionisten der Beschluß gefaßt worden sei, eine Deputation nach Pest an den Ministerpräsidenten Szlavly zu entsenden, welche dort die Bitte vorbringen soll, es möge Baron Rauch neuerdings mit der Banalwälsche befreit werden. — Sollte die Deputation einen günstigen Bescheid erhalten, so würde Banalocumment Paikanovics demissioniren, um so Baron Rauch Platz zu machen. Gleichzeit soll diese Deputation gegen die Ernennung eines Nichtcroaten zum croatischen Regierungschef Einsprache erheben, was die Bestrebungen der Ultra-Unionisten, die gegenwärtig von Baron Rauch geleitet werden, in nicht eben günstigen Licht stellen würde. — Nach den Aeußerungen des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Sinkovics' zu urtheilen, dürfte die erwähnte Deputation den Weg nach Pest umsonst zurücklegen, wenn sie ihn nicht lieber ganz aufgibt, was wohl das Beste wäre.

\* \* \*

Die in der obigen Correspondenz erwähnte Manifestation des famosen Reichherzer gegen die Enthüllungen des nicht minder famosen Sinkovics ist nun in der vorgestrigen Nummer des Agramer „Obzor“ zu lesen und lautet folgendermaßen:

„Anton Sinkovics hat am 7. Jänner 1873 in Pest eine Erklärung abgegeben, in welcher er betreffs des Ursprungs der Promemorien von vor zwei Jahren behauptet, daß Herr Mathias Mrazovics ihn bewogen habe, die in Rede stehenden Promemorien anzufertigen und sie dem damaligen Banalocumment, dem Hochwohlgeborenen Herrn Anton Banalovics zu überreichen.“

Ich Unterfertiger, Reichherzer, aber, einerseits von ungünstigen Verhältnissen gedrückt, andererseits durch die gesteigerte Schlaueit des Rauch-Banalovics'schen Agenten, Herrn Mayerly gebrängt, gab eine Erklärung ab, in welcher ich die in der Sinkovics'schen Erklärung angeführte Behauptung bestätigte.

Nachdem meine soeben erwähnte Erklärung von mir erpreßt worden, und nachdem die ganze Sache bezüglich der Entstehung der Promemorien anders steht; so ziehe ich meine damalige Erklärung als eine erzwungene zurück, und gebe nun zur Steuer der Wahrheit meine theils folgende Erklärung ab:

1. Erklärung: Ich Unterfertiger, Hygin Reichherzer, erkläre hiemit, daß die Erklärung, welche Sinkovics bezüglich der Entstehung der Promemorien angeblich freiwillig am 7. Jänner 1873 abgegeben hat, von Anfang bis zu Ende, insoweit sie sich nicht auf mich als Verfasser und auf Sinkovics als Ueberreicher jener Promemorien bezieht, erdichtet und unwahr ist. Insbesondere behaupte ich, daß ich die erwähnte Sinkovics'sche Erklärung einfach ausgesonnen habe; daß ich, indem ich die Person des Herrn Mrazovics dabei erwähnte und in Zusammenhang mit der Sache brachte, gar keinen Grund und Anhaltspunkt dazu hatte, sondern auf Sinkovics' Verlangen dies nur darum gethan habe, damit er von Herrn Mayerly, mit dem er über die Erklärung conferirt hatte, eine um so größere Geldsumme erhalte. — Diese meine gegenwärtige Erklärung bin ich jederzeit durch Eid zu bekräftigen bereit. Agram, 25. Jänner 1873. Hygin Reichherzer.“

II. Erklärung. Ich Unterfertiger, Hygin Reichherzer, erkläre hiemit freiwillig und frei von jedem fremden Einflusse, daß jene Erklärung, welche angeblich Anton Sinkovics am 6. Jänner 1873 in

Pest bezüglich der Mitwirkung Mrazovics', Boncina's und Mieslatovics' bei der Abfassung und Herausgabe der Broschüre: „Croaten auf der Marterbank“ abgegeben, von Anfang bis zu Ende erdichtet und unwahr ist. Namentlich erkläre ich:

1. daß die in Rede stehende Broschüre einzig und allein von mir ohne jeden fremden (also auch Sinkovics'schen) Einfluß verfaßt wurde; zur Bestätigung dieser meiner Behauptung mag mein Original-Manuscript dienen;

2. daß die fragliche Erklärung, die Sinkovics angeblich von selbst am 6. Jänner 1873 in Pest abgegeben hat, von mir hier in Agram verfaßt, respective ganz ausgesonnen wurde, und daß also die darin dargelegten Behauptungen keinerlei Grund und Stützpunkt haben.

Diese meine gegenwärtige Erklärung, welcher ich den Commentar, den ich bezüglich dieser heute zusammengefaßt habe, anschließe, bin ich jederzeit auch mit Eid zu bekräftigen bereit; nebstdem berufe ich mich zugleich auf die Zeugen, die in der auf diese Erklärung bezüglichen Aufklärung bezeichnet sind. — Agram, 25. Jänner 1873. Hygin Reichherzer.“

Die vorstehenden Erklärungen wurden vor einem königlichen Notar abgelegt.

Zu der bekannten Agramer Scandal-Affäre geht dem „Pester Lloyd“ vom 29. d. M. folgender neue Beitrag zu. Eine von Anton Sinkovics gefertigte, vom 29. Jänner, um 1 Uhr Nachmittags, in Agram aufgegebenene Depesche lautet:

„Am 27. d. M., 7 Uhr Abends, habe ich ein Telegramm an die Redaction des „Pester Lloyd“ eingeschickt. Die Telegrafien-Station Agram hat am selben Tage, 9 Uhr Abends, dem „Pester Lloyd“ gemeldet, daß dort weder ein von mir geschriebenes noch unterschriebenes Telegramm aufgegeben wurde, daher das von mir aufgegebenene Telegramm gefälscht sein müsse. Ich erkläre hiemit, daß das fragliche Telegramm, welches im „Pester Lloyd“, Morgenblatt Nr. 22, vom 28. Jänner 1873 veröffentlicht wurde, sowohl von mir verfaßt, als auch von mir eigenhändig geschrieben und unterschrieben wurde. Gegen das erwähnte eigenmächtige Verfahren der Hauptstadt Agram reiche ich die Klage ein.“

Anton Sinkovics.“

Der „P. A.“ bemerkt hiezu: „Die Hauptstation Agram, durch deren Hände obige Depesche ging, übermittelt uns dieselbe ohne jede Bemerkung; wir denken, es wäre jetzt an der Zeit, daß der Herr Handelsminister, als oberster Chef des Telegrafienwesens, über den sonderbaren Vorfall im amtlichen Wege Aufschlüsse verlange.“

Neuigkeiten.

Agram, 29. Jänner Mrazovics und Boncina reichen demnächst durch ihre Vertreter Füzesy und Juntak beim kaiserlichen Hofe gegen Sinkovics die Ehrenbeleidigungsklage ein. — Betreffs der Grenzländerfrage langten günstige Nachrichten ein.

Wien, 29. Jänner. Die Kaiserin Caroline Augusta ist seit mehreren Tagen von einem gastrischen Fieber befallen; der Verlauf der Krankheit ist bisher von mäßiger Intenstität.

Berlin, 29. Jänner. Der „Provinzialcorrespondenz“ zufolge werden die jüngsten Erklärungen des Fürsten Bismarck im Abgeordnetenhause den Ausgangspunkt neuer Gestaltungen innerhalb der Reichsverwaltung bilden und werde auch der Wechsel des Ministerpräsidentiums voraussichtlich bedeutsame Nachwirkungen auf die Entwicklung der Reichsangelegenheiten haben.

München, 29. Jänner. Ein Decret des Königs verfügt die Neubewegung der Gouvernementsposten der Festungen Ingolstadt und Gernersheim.

Coburg, 29. Jänner. Die „Coburger Amtszeitung“ dementirt die Nachricht der beabsichtigten Vermählung der Herzogin von Edinburgh.

Versailles, 29. Jänner. Die von Blättern gebrachte Nachricht über die Reise Thiers' zur Wiener Weltausstellung ist unbegründet, da noch kein Beschluß gefaßt wurde; Thiers könnte nur als Vertreter Frankreichs nach Wien gehen, wenn ein Congreß zwischen den Souveränen verabredet wäre.

Petersburg, 29. Jänner. Das am 29. April stattfindende Geburtsfest des Kaisers wird wegen der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm besonders feierlich begangen werden.

London, 29. Jänner. Prinz Napoleon sandte an die Journale eine Note, worin er die Verantwortlichkeit für die veröffentlichten, ihn betreffenden Ansichten ablehnt. — Die Post erhielt ein interimistisches Ansehen von einer halben Million Pfund Sterling.

Washington, 28. Jänner. Das Nationaltheater ist abgebrannt. — Die Feindseligkeiten der

Indianer des Dregongebietes dauern fort, viele Familien flüchten sich, weil sie Megeleien befürchten; es sind bereits Truppenverstärkungen abgegangen.

Der Entwurf eines neuen Stempel- und Gebührengesetzes.

Der Gesetzentwurf über die Modification der bestehenden Stempel- und Gebührens-Vorschriften zählt — einer Mittheilung des „P. A.“ zufolge — 17 Paragrafen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen sind folgende:

Eingaben an die erstinstanzliche Instanz in Processen bis zur Fällung des Urtheiles, desgleichen Eingaben im Executionsverfahren und in Sachen von Sequestrationen und Sicherstellungen, ferner alle Arten von Protocollen unterliegen, wenn der Werth des Substrates 50 fl. nicht überschreitet, per Exemplar und Bogen einer Stempelgebühr von 20, — wenn aber das Substrat 50 fl. übersteigt, von 50 kr. Bei Verurtheilungen gegen die Entscheidungen im Sinne des §. 294 der Proceßordnung, sowie bei Nullitätsbeschwerden aller Art unterliegt der erste Bogen des ersten Part's, wenn das Substrat 50 fl. Werth nicht übersteigt, der Gebühr von 1 fl., — im entgegengesetzten Falle von 2 fl.; jeder weitere Bogen des ersten, sowie jeder Bogen jedes weiteren Exemplares ist mit 50 kr. Stempel zu versehen. Gesuche um executive Feilbietung, um Todeserklärung und um Amortisation zahlen nach dem ersten Bogen des ersten Exemplares 1 fl., nach jedem weiteren Bogen des ersten, sowie jedem Bogen jedes weiteren Exemplares 50 kr. Nach Appellationen gegen zweiterinstanzliche Urtheile ist, wenn durch das appellirte Urtheil das erstinstanzliche abgeändert wurde, nach dem ersten Bogen des ersten Exemplares der doppelte, — wenn sie aber gegen zwei gleichlautende Urtheile gericht sind, der dreifache Betrag des für Verurtheilungen gegen erstinstanzliche Urtheile festgesetzten Stempelgebühren-Satzes zu entrichten; nach den weiteren Exemplaren und Bogen in beiden Fällen je 50 kr.

Wenn im summarischen Verfahren die Appellation mündlich angemeldet wird, so ist die berufende Partei verpflichtet, die skalamäßige Stempelgebühr innerhalb 24 Stunden dem Gerichte zu übergeben. Stempelverfälschungen werden mit Geldstrafen im dreifachen Betrage der normalmäßigen Gebühr geahndet; diese Strafen können mehr nachgelassen, noch auch herabgemindert werden und treffen in erster Reihe den vertretenden Advocaten. Als Ergreifers Antheil gebührt die Hälfte des eingezahlten Betrages. Bei Eigenthums-Übertragungen von Immobilien wird die bisher üblich gewesene Nachsicht der unmittelbaren Gehörten nur für Fälle der Eigenthums-Übertragungen zwischen bestimmten Verwandten, welche der Gesetzentwurf taxativ aufzählt, beibehalten; in allen übrigen Fällen ist die volle Gebühr zu entrichten. Nach einem endgiltigen Urtheile ist, wenn das Substrat des Rechtsstreites den Werth von 800 fl. überschreitet, 1 Percent des Werthes als Gebühr zu entrichten; wenn das Substrat in Geldwerth nicht schätzbar ist, so sind im Urtheile 20 fl. als Gebühr zu stabiliren.

Auf alle Arten von Eingaben an die Grundbuchbehörden, auf Acten in Arboreal-, Commassations- und Segregations-Angelegenheiten, sowie auf Schriftstücke im Verfahren vor Compromiß- und Gemeindegewichten hat dieses Gesetz keinen Bezug.

Für Recurse in Administrations-Angelegenheiten, wenn sie gegen die Entscheidung einer Behörde erster Instanz gerichtet sind, wird die bisherige Stempelgebühr von 1 fl. beibehalten. Recurse gegen Entscheidungen von Behörden zweiter Instanz unterliegen nach dem ersten Bogen des ersten Exemplares einer Gebühr von 2 fl.

Bei Bemessung der Gebühren nach Immobilien, welche der Grundsteuer unterliegen, ist der hundertfache Betrag der Steuer — die Grundentlastungszuschläge nicht mit eingerechnet — als Minimalwerth anzunehmen. An Verzugszinsen nach Gebühren sind 6 pCt. zu entrichten; wenn der Rückstand länger als 6 Monate ausstehend bleibt, so sind die Zinsen von Halbjahr zu Halbjahr mit je 1 pCt. zu erhöhen. Diese Maßregel ist auch auf ältere Rückstände rückwirkend auszudehnen. Die Matrikenführer sind gehalten, jeden Todesfall der Gemeindevorsteher, diese aber bei sonstiger Strafe innerhalb acht Tagen dem Gebührensammungsamte anzuzeigen, welches den Stand des Nachlasses binnen längstens 4 Wochen feststellt.

In der Motivirung sagt der Minister: Die Erhöhung der Stempelgebühr empfehle ich nicht nur als Mittel zur Vermehrung der Staatseinkünfte, sondern auch als Mittel, die Proceßsucht zu mäßigen, welche in Kürze eine neuerliche Vermehrung des richterlichen Personals nöthig machen müßte.

Wien, 29. Jänner.

Von der Wahlreform verlautet heute, daß voraussichtlich noch vor Einbringung derselben im Abgeordnetenhause ein Ministerrath unter dem Vorsitze

des Kaisers sich mit ihr beschäftigen werde. Derselbe dürfte Freitag oder Samstag stattfinden und wird hiedurch in der Einbringung der Vorlage im Abgeordnetenhaus eine kurze Verzögerung veranlaßt werden. Jedenfalls wird aber der Wahlreformentwurf im Laufe der nächsten Woche an das Abgeordnetenhaus gelangen.

Ein Vatermord bei Stockerau.

Wien, 29. Jänner.

Im Walde bei Glaswein nächst Stockerau wurde am 20. d. M. von Leuten, welche Holzabfälle sammelten, die Leiche des 70jährigen Kleinhäuslers Caspar Zdinger aus Obernisch aufgefunden. Sie war mit Blut überspritzt und die Kleider waren an einer Stelle aufgerissen. Bei sorgfältiger Besichtigung zeigte sich, daß eine Kugel in den Leib gedrungen; eine Schußwaffe war jedoch nirgends zu sehen. Die Leute verständigten das Bezirksgericht, welches einen Arzt und mehrere Beamte zur Aufnahme des Thatsbestandes in den Wald sendete. Es war kein Zweifel, daß der Alte ermordet wurde und in der ganzen Gegend zeigten alle auf den Sohn des Erschossenen als den Mörder. Dieser, ein Kleinhändler in Kadolz, einem Dorfe bei Oberhollabrunn, Namens Franz Zdinger, lebte seit vielen Jahren im Unfrieden mit seinem Vater, den er tödlich haßte. Heftige Auftritte und Thätlichkeiten zwischen Beiden waren häufig und zogen dem Sohne die Verachtung derer, die ihn kannten, zu. Dennoch wollte das Gericht nicht ohne frühere Untersuchung dieser Anklage aus dem Volksmunde mit der Verhaftung des Sohnes vorgehen, insbesondere da der Veziere seit mehreren Tagen nicht im Orte gesehen wurde. Vorerst sandte das Gericht deshalb einen Delegation nach Kadolz, um sich nach dem Verdächtigen zu erkundigen; dadurch erfuhr man, daß Franz Zdinger seit drei Tagen aus Kadolz verschwunden sei. In seiner Abwesenheit wurde nun eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der mehrere Gegenstände gefunden wurden, von denen man sicher wußte, daß der Ermordete sie kurz vor der Katastrophe sein eigen genannt. Dies war ein schwerwiegender Verdachtsgrund.

Noch ein weiterer Fund sprach gegen Franz Zdinger. Man fand Pulver und Blei in seinem Hause, Dinge, die einem Kleinhändler durchaus nicht notwendig sind. Man stand für das Gericht fest, daß Franz der Mörder sei, und wurden Gensdarmen nach allen Richtungen geschickt, um Franz zu suchen. Am fünften Tage nach dem Auffinden der Leiche kam einer der Gensdarmen in den Wald bei Glaswein und entdeckte er den Mörder und nahm ihn sogleich fest. Wenige Stunden nach seiner Verhaftung wurde er unter starker Escorte dem Kreisgerichte in Korneuburg eingeliefert. Franz Zdinger leugnet, den Mord verübt zu haben; doch ist darüber ein Zweifel kaum zulässig.

Zur Katastrophe beim Central-Bauverein.

Wien, 29. Jänner.

Dem Vernehmen nach hat das Landesgericht die Untersuchung in der Affaire des österr. Centralbauvereins auch auf den derzeitigen Präsidenten des Verwaltungsrathes Josef Pimmer, Bürgermeister in der Hinterbrühl, ausgedehnt. Der technische Director des Vereins, Johann Neumann, wurde gestern in Haft genommen. Uebrigens ist die Reihe der Verhaftungen noch lange nicht erschöpft. Die Anklage wird sich auf mehrere, den angesehensten Ständen angehörige Personen erstrecken, welche durch Vorschubleistung bei den Schwindelacten compromittirt erscheinen. Unter anderen wird auch eine hiesige Persönlichkeit genannt, die als Rechtsbeistand einen ziemlich angesehenen Namen hat. — Die von uns bereits gemeldete Verhaftung der Verwaltungsräthe und Directoren des österr. Centralbauvereins hat in allen Kreisen der Residenz Sensation erregt und bildet seit gestern überall fast den ausschließlichen Gesprächsstoff. Als Ergänzung unseres ausführlichen Berichtes im gestrigen Blatte tragen wir noch einige Einzelheiten nach. Markgraf Gustav Vasquez Pino hat als Sohn eines ehemaligen Gesandtschafts-Attachés eine überaus gute Erziehung genossen und trat schon im zartesten Jünglingsalter als Cadet in ein Uhlaneregiment ein, avancirte bis zum Ober-Leutnant und lernte als solcher den im selben Regimente dienenden Major Reichsbaron Moriz Sternel-Daublesky näher kennen. Dieser, für dessen Ausbildung in seiner Jugend ebenfalls entsprechend gesorgt worden war, hatte ewig mit Selbalamitäten zu kämpfen und obzwar er sich in keiner Weise einer ehrenrührigen Handlungsweise zu Schulden kommen ließ, erfreute er sich doch niemals eines besonders guten Rufes, man wußte, daß er unter seinen Kriegscameraden am meisten mit Wechselwuchern verkehrte und obendrein von seinen Bekannten bei jeder Gelegenheit „pumpte.“

Durch seine ewige Selbverlegenheit war er auch mit dem Holzhändler und Realitätenbesitzer Jakob Botschieber in nähere Verührung gekommen. Dieser half j weilen Officieren aus Geldverlegenheiten und war Reichsfreiherr v. Sternel sein Hauptschuldnar. Markgraf Vasquez und Reichsfreiherr Sternel waren es auch, die Botschieber dazu bewogen, dem Centralbauverein als Verwaltungsrath beizutreten. Am 9. Februar v. J. erhielt die Gesellschaft die Concession. Als Gründungsfond war die Summe von 5 Millionen Gulden präliminirt, welche durch Herausgabe von 100.000 Antheilscheinen, auf 50 fl. lautend, gebildet werden sollte; es gelangten jedoch nur über 35.000 solcher Antheilscheine in den Verkehr. Die Einzahlungen der Vereinsmitglieder waren in den Büchern unter dem Titel: „Monatsraten für einen Hausbau“ eingetragen, doch ein solcher wurde bekanntlich seit dem Bestande des Vereins nicht aufgeführt. Die Herren Markgraf Vasquez und Reichsfreiherr von Sternel verwendeten die eingezahlten Beträge einfach zu Privat-zwecken und für ihren Lebensunterhalt und das Facit einer solchen Manipulation war die Fälschung der Bücher. Auf Schadloshaltung der Beschädigten ist nicht im Entferntesten zu denken und wenn überhaupt von Jemandem ein Ersatz beansprucht werden kann, so ist es nur Botschieber, welcher gegenwärtig noch mehrere Realitäten besitzt, die einen ziemlich bedeutenden Werth repräsentiren. Dieses unbewegliche Gut Botschieber's soll, wie man mittheilt, demnächst mit Beschlag belegt werden. Der verhaftete Bürgermeister der Hinterbrühl, Josef Pimmer, erfreute sich bisher eines guten Rufes und dürfte insofern in dieser Angelegenheit verwickelt sein, als ihm doch das verbrecherische Gebaren der Verhafteten als Präsident nicht unbekannt geblieben sein kann, und er überdies mit dem Reichsfreiherrn v. Sternel die Bilanz Ende Juli v. J., die bekanntlich falsche Posten enthält, gefertigt hat.

Zur Katastrophe im Canal.

Der von so traurigen Folgen begleitete Zusammenstoß im englischen Canal bildet noch immer das allgemeine Tagesgespräch. Die Details dieser Katastrophe sind Entsetzen erregend und steigern die Entrüstung der öffentlichen Meinung gegen das infame Benehmen des Capitäns des Dampfers, welcher das ganze Unglück durch grobe Fahrlässigkeit verschuldete und sich entfernte, ohne sich um das Los der „Northfleet“ zu bekümmern. Im Zollamt von Dover wurde gestern eine umfängliche Untersuchung über den Verlust der „Northfleet“ eingeleitet. John Beveridge, der einzige Ueberlebende Jener, die sich zur Zeit auf dem Verdeck befanden, gab zu Protocoll, daß er hörte, wie die Mannschaft der Wache den fremden Dampfer volle fünf Minuten vor dem Krache des Zusammenstoßes anrief. Das Takelage-Licht des „Northfleet“ brannte zur Zeit völlig hell. Er selber rief den am Bord des Dampfers Befindlichen zu, anzuhalten, da sich 300 Seelen an Bord befänden, aber die Warnung wurde nicht beachtet. Zur Zeit des Zusammenstoßes war die Nacht dunkel, es regnete und der Wind war mäßig, aber die Küstenerleuchtung konnte deutlich gesehen werden. Capitän Knowles verlor niemals seine Geistesgegenwart, und seinen Befehlen wurde von den Officieren und der Mannschaft bis zuletzt Gehorsam geleistet. Inzwischen gibt sich die größte Thätigkeit kund, um irgend welche Spuren von dem straffälligen Dampfer zu entdecken. Der Verdacht lenkt sich auf zwei Schiffe, beide Spanier, die, wie man weiß, in der Richtung von Dungeness zu steuerten. Eines derselben ist der „Pelajo“, Capitän Tribas, von Antwerpen nach Havana bestimmt; das andere der „Murrillo“, der Antwerpen mit einer Schienen- und Waarenladung en route nach Lissabon verlassen hatte. Der Eigentümer dieses Schiffes landete mit dem Lootsen am Mittwoch Abend (zwei oder drei Stunden vor dem Zusammenstoß), um sich nach London zu begeben. Er selber hält es für wahrscheinlich, daß sein Schiff den Zusammenstoß verursacht habe, aber unmittelbar darauf untergegangen sein müsse. Die geretteten Passagiere und Matrosen der „Northfleet“ sind mit wenigen Ausnahmen nach London zurückgelehrt. Jeder Mann erhielt von dem Eigentümer des Schiffes einen neuen Anzug und einen Sovereign. Gleichzeitig hat sich unter den Auspicien des Lord Mayors ein Hilfs-Comité gebildet, welches es sich zur Aufgabe machen wird, die Hinterbliebenen der Umgekommenen zu versorgen. Binnen wenigen Stunden waren 500 Pfund Sterling gesammelt, die zur Abhilfe der äußersten Noth verwendet wurden.

Tagesneuigkeiten.

Brad, 30. Jänner. Unser Landsmann, Herr Adolf Blau in Sidney (Australien), von dem wir bereits so manche interessante Mittheilungen zu veröffentlichen Gelegenheit hatten, übersandte jüngst seinem

Cousin, unserem Mitbürger Herrn Heinrich Blau, eine Garnitur Knöpfe, welche in seiner Fabrik für die Wiener Weltausstellung aus seinem australischen Gold mit den Reliefbildern des ersten ungarischen Ministeriums angefertigt wurden. — Herr Heinrich Blau hat nun, einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche nachkommend, diesen interessanten Schmuck für einige Tage bei dem Juwelier Herrn Moriz Brüll zur Ansicht ausgestellt.

(Zur Geldkrisis.) Die Temesvärer Handels- und Gewerbekammer hat, wie die „Temesvärer Zeitung“ mittheilt, zur Abwendung der schädlichen Folgen der seit geraumer Zeit herrschenden Geldkrisis, in Berücksichtigung, daß es die Aufgabe des Temesvärer Plazes ist, nicht nur die dortige Industrie und den Handel, sondern auch die Agricultur und die Industrie der Umgebung zu unterstützen, in Berücksichtigung ferner, daß der Temesvärer Plaz dieser seiner Aufgabe gegenwärtig nicht entsprechen kann, weil einerseits dessen sonst liquide Forderungen in Folge der mehrjährigen ungünstigen Ernten momentan uneinbringlich sind, andererseits aber an einen Wechsel-Reescompt an den Wiener und Budapester Plätzen schon seit Monaten nicht zu denken ist, und somit die Capitalisten des Temesvärer Geldplatzes fixirt und dem Verkehr entzogen sind, am 23. Jänner l. J. an Se. Excellenz den k. ung. Finanzminister das Ansuchen gerichtet, durch seine Intervention bei dem gleichzeitig dieserwegen angegangenen Bankgouvernement dahin zu wirken, daß die für den Wechsel-Reescompt bestimmte bisherige Dotation der Temesvärer Filiale der k. k. Nationalbank bis zu der eine Verjüngung der Geldverhältnisse in Aussicht stehenden nächsten Erntezeit um 500.000 Gulden vermehrt und daß — weil sonst die Erhöhung der Dotation erfolglos und wirkungslos bliebe — gleichzeitig auch der Credit der einzelnen Firmen und Geldinstitute in Temesvár erhöht werde.

(Kön. ung. Honvéd-Ludovica-Academie.) Das Professoren-Collegium der k. ung. Honvéd-Ludovica-Academie hat in ihren letzten Gesamtkonferenzen die Abhaltung von wissenschaftlichen Vorlesungen beschlossen. Wie der „P. L.“ erzählt, werden diese Vorlesungen, obwohl speciell für das Militär berechnet, auch für das wissenschaftlich gebildete Publicum zugänglich sein. Die Vorlesungen werden im Brunnsaale der k. ung. Honvéd-Ludovica-Academie abgehalten, und zwar die erste derselben am 18. Februar Abends, bei welcher Gelegenheit 1. Honvéd-Hauptmann Kápolnay „Ueber die Mohács-Schlacht“ und 2. Dr. Ludwig Takács „Ueber das Recht des Krieges“ vorlesen werden. Am 4. März werden: 1. Honvéd-Major Julius v. Forinyák „Ueber Setzenangriffe und die Verwendung der Cavallerie im Kriege“, 2. Alexander Szilágyi „Ueber einen historischen Gegenstand“ vorlesen. Für spätere Vorlesungen sind vorbereitet: Major Dulhovský „Ueber Artillerie“, Prof. Rudolf Somogyi „Geschichte der Militär-Telegraphie bis zur neuesten Zeit“, Prof. A. G. Corzan „Ueber einen Gegenstand aus der practischen Geometrie.“

(Zum Mord in der Fleischergasse in Pest.) Der Mörder des Advocaten Esonta, der 22jährige Urauler Nikolaus Szántó, gab in seiner Vernehmung folgendes an: Szántó war bei Esonta in Wohnung und Kost und behauptet, Esonta schuld ihm 800 fl. Er verlangte gestern vor dem Nachtmale von Esonta Geld u. zw. mindestens 300 fl., worauf ihm der Advocat eine abschlägige Antwort gab und Szántó bedeutete, das Haus sofort zu verlassen. Hierüber entstand ein Wortwechsel und Esonta soll nach einem auf dem Schreibtische gelegenen Dolch gegriffen haben, dessen er sich zum Ausschneiden des Papiers bediente. Dadurch sah Szántó sich am Leben bedroht und in der Nothwehr machte er Gebrauch vom Revolver, den er in einem finstern Zimmer abgefeuert haben will.

(Ein Eisenbahnzug im Feuer.) Der Frühzug (Personenzug) der Theiß-Eisenbahn, welcher am 14. von Kaschau abging, überfuhr in der Nähe von Hidas-Németh bei Szurdol einen mit Petroleum beladenen Frachtwagen, dessen Kutscher trotz der Annäherung des Zuges und trotz des Warnungsrufes des Bahnwärters an einer Wegüberquerungsstelle das Scheinengeleise überschreiten wollte. Die Locomotive zertrümmerte den Wagen, die Fässer zerbarsten und ergossen ihren Inhalt auf den Bahndamm. Das Petroleum fing sogleich Feuer, und der ganze Zug ging durch das Feuermeer wie der feurige Wagen des Elias dahin, indem sich die Räder in dem brennenden Fluidum ihrer Achsenumdrehung tranken. Der Maschinenbeizer erlitt fürchterliche Brandwunden, in Folge deren er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. Der Fuhrmann wurde schwer verwundet, die Pferde, welche sich vor der Locomotive bäumten, in Stücke zerrissen. Die Passagiere, welche von Entsetzen ergriffen waren, als sie die Gluth und das Flammenmeer erblickten, waren der Meinung, daß der Zug in Brand gerathen sei, und wollten zu den Fenstern der Waggons hinauspringen, doch fuhr der

Train so das Feuer kamen die ... gr ow l h v ... flossenen ... Felebhofe e ... Mehrere S ... im Innern ... Gräfin Ed ... angelegt w ... growig um ... Vorhabens ... nend, was ... Anzeige, w ... Einbrecher ... selben wur ... Zwei notor ... Sie wurden ... übergeben. ... Paul de C ... Napoleon I ... wird von d ... bestfältig ... wla, beläuf ... in Chlösch ... Güter und ... 114 6000 ... und Gemä ... Kaiser selb ... haben. Ob ... können, kle ... den durch ... fah in das ... Diese Ser ... portirt wor ... welchen die ... daß die un ... und andre ... verarbeitet ... herwaaren ... Gefräg gen ... Gold: wer ... schmolgen o ... Krägmüble ... in größeren ... Dampfma ... Die Probu ... 5000 Stück ... werden. W ... dem Gewer ... hange: stor ... mal gefest ... jüngst abge ... Greeley's e ... Friedhofs e ... einigten S ... Ferner mu ... Staaten am ... dafür empfi ... Typograph ... soll, damit ... Aufsteilung ... L y t t o n i ... den. Der ... Verstorbene ... gen die P ... walter Lor ... mit den J ... kam der L ... Zahl, daru ... wer, Ober ... Die Freund ... fanden sich ... nicht in den ... munds-Cap ... ben ihm ist ... bei Barne ... geschilber ... dieser Cap ... fähreten des ... ten der Lit ... im „Post ... Felrats-Ges ... dem alle M ... gezogen leb ... wirklich ... eine netze ... 27 Silberg ... Mann, und ... von der M ... förbert das ... mand ba ?

Train so blitzschnell von dannen, daß glücklicherweise das Feuer die Waggonen nicht ergreifen konnte, und so kamen die Reisenden mit dem Schrecken davon.

•• (Einbruch in eine Gruft.) Wie man aus Ingrowitz vom 24. d. meldet, wurde dort in einer der legeroffenen Nächte ein Einbruch in die ungefähr 150 Schritte vom Flederhofe entfernte Familiengruft der Grafen Belcredi versucht. Mehrere Strolche erbrachen zuerst die eiserne Thür der Gruft und im Innern derselben den Sarg, in welchem sich die Leiche der Gräfin Eleonore Belcredi befindet. Auch soll an dieselbe Hand angelegt worden sein. Glücklicherweise ging ein Bürger aus Ingrowitz um die Zeit, als die Verbrecher mit der Ausführung ihres Vorhabens beschäftigt waren, in der Nähe der Gruft vorüber. Ansehend, was hier vorgehe, machte er sogleich bei dem Wächter die Anzeige, welcher mit den Dienstknechten herbeieilte, wodurch die Eindringlinge verschreckt wurden und entflohen. Zur Ermittlung derselben wurden sogleich die entsprechenden Maßregeln getroffen. Zwei notorische Diebe sind der verbrecherischen That verdächtig. Sie wurden festgenommen und dem hiesigen Strafgerichte bereits übergeben.

•• (Das Vermögen Napoleons.) Die Nachricht Paul de Cassagnac's in seinen „Stizzen aus Chislehurst“, daß Napoleon III. höchstens 300,000 Francs Revenüen gehabt habe, wird von dem Londoner Correspondent der „Birmingham Post“ bestritten. Wie derselbe aus gut unterrichteter Quelle erfahren will, beläuft sich das jährliche Einkommen der kaiserlichen Familie in Chislehurst auf circa 12,000 Pfund Sterling. Die spanischen Güter und das Privatvermögen der Kaiserin Eugenie bringen jährlich 6000 Pf. St. ein, und der Verkauf ihrer Diamanten, Juwelen und Gemälde producirt circa 120,000 Pf. St. Der verlorbene Kaiser selbst soll kaum irgend ein eigenes Einkommen besessen haben. Ob diese Zahlen auf absolute Genauigkeit Anspruch machen können, bleibt dahingestellt, daß aber die früheren Gerüchte von den durch Napoleon im Auslande aufgeschleppten Millionen einfach in das Reich der Fabel gehören, ist jetzt wohl schon erwiesen. Diese Gerüchte waren besonders von republikanischer Seite colportirt worden.

•• (Gold- und Silberabfälle.) Der hohe Werth, welchen die Edelmetalle, wie Gold und Silber, haben, ist Ursache, daß die unscheinbarsten Abfälle davon, wie Feilspäne, Abschabfelle und andere Abfälle sorgfältig gesammelt und dann wieder weiter verarbeitet werden. In Wien, dem Hauptstamme der Gold- und Silberwaaren-Industrie, ist die Sammlung an dieserlei Abfällen (Kräze, Gekrag genannt) nicht unbedeutend. Zur Wiedergewinnung von Gold werden die Abfälle entweder bloß geschlämmt und geschmolzen oder einem Amalgamation-Prozesse in den sogenannten Krähmühlen unterworfen. In Wien besteht eine Krähmühle, welche in größerem Umfange arbeitet; sie hat eine vierpferdekräftige Dampfmaschine, zwei Amalgamirermühlen, vier Schmelzöfen u. s. w. Die Production ist bedeutend und kann immerhin mit 4000 bis 5000 Stück Ducaten Gold und 300 Mark Silber veranschlagt werden. Wie es ganz selbstverständlich ist, steht das Geschäft mit dem Gewerbe der Gold- und Silberarbeiter in engem Zusammenhang: florirt dieses Gewerbe, so prosperirt auch letzteres.

•• (Aus alten Typen soll Horace Greeley ein Denkmal gesetzt werden. Die Segler der „Aribüne“ adoptirten in einer jüngst abgehaltenen Versammlung den Vorschlag, zu Ehren Horace Greeley's eine aus Typen-Metall gefertigte Statue im Greenwood-Friedhofe aufzustellen, zu welchem Zwecke jede Druckerlei der Vereinigten Staaten ein Pfund oder mehr alte Typen beisteuern soll. Ferner wurde beschlossen, daß jeder Segler in den Vereinigten Staaten am Montag den 3. Februar eintausend m setzen und den dafür empfangenen Geldbetrag an den Präsidenten der Newyork Typographical Union Nr. 6, 22 Duane Str., Newyork, abliefern soll, damit auf diese Weise die Kosten für die Herstellung und Aufstellung der Statue gedeckt werden können.

•• (Die Beerbigung Bulwer's.) Lord Bulwer Lytton ist am 25. d. in der Westminster-Abtei beerdigt worden. Der Zug verlief um 12 Uhr Mittags das Wohnhaus des Verstorbenen in London und war gebildet wie folgt: Voran gingen die Pflichten und Arbeiter von Knebworth, alsdann der Bewalter Lord Lytton's mit der Baronentrone, auch der Hausmeister mit den Insignien des St. Michael's und George-Ordens. Hierauf kam der Leichnam, dem die Haupttrauernden, zehn an der Zahl, darunter der Hon. Mr. Lytton und Frau, William Bulwer, Oberst Bulwer u. s. w., folgten. Das war der ganze Zug. Die Freunde des Verstorbenen hatten Billette erhalten und befanden sich in der Abtei, die gedrängt voll war. Die Leiche wurde nicht in dem eigentlichen „Poetenwinkel“, sondern in der St. Edmunds-Capelle auf derselben Seite der Abtei beigesetzt. Nicht neben ihm ist das Grao Humphrey Bourchier's, der in der Schlacht bei Barnet, welche von Lord Lytton in dem „Lekten der Barone“ geschildert ist, seinen Tod fand. Unter den anderen Grabstätten in dieser Capelle befindet sich die des Erzbischofs Waldeby, des Gefährten des Schwarzen Prinzen, der zu den frühesten Repräsentanten der Literatur in der Westminster-Abtei gehört.

•• (Für heirathsbüchtige Damen.) Ein Inserat im „Potsdamer Intelligenz-Blatt“, November 1872: „Reelles Gelts-Gesch. Ein reicher Schirm- und Pfaffenmacher-Geselle, dem alle Mittel zu Gebote stehen, sucht, da er jetzt sehr zurückgezogen lebt und es ihm an Bekanntheit mit Damen, welche wirklich wahrhaft geistig gebildet sind, fehlt, auf diesem Wege eine nette hübsche Frau mit einem Vermögen von 4726 Thalern 27 Silbergroschen 6 Pfennigen. Derselbe ist ein sehr sparsamer Mann, und um sein Capital nicht anzureißen, beabsichtigt er, von der Wittig seine Schulden zu bezahlen. Photographien befordert das Intelligenz-Comptoir unter M. 35.“ — Niemand da?

•• (Eine historische Parallele mit „Monte Cristo“.) Unter diesem nicht gar sinnreichen Titel veröffentlicht die „Times“ aus der Feder eines verurtheilten Communisten eine abenteuerliche Erzählung, wie sechs communistische Gefangene aus der Festung Fort Louis an der Küste der Bretagne entwichen. Die Gefangenen brachten es durch unaufhörliche Arbeit während dreier Monate fertig, einen dreizehn Fuß tiefen Schacht auszutiefen und dann einen Tunnel zu graben, durch welchen sie, nachdem sie die Zeit der Flucht ermittelt, während der Ebbe nach den nahe gelegenen Felsen krochen, und von dort aus entkamen sie glücklich nach England. Dreihundert Gefangene befanden sich in der Festung, und Alle wußten, was vorging, aber Keiner verrieth das Geheimniß.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Arader wohlthätige Frauen-Verein wird die diesjährige ordentliche

Jahres-General-Versammlung

Sonntag, den 2. Februar l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Wohnung der Gefertigten (Hauptgasse im Alois Reich'schen Haus, 2. Stock) abhalten, zu welcher die pl. t. Mitglieder des Vereins je zahlreicher zu erscheinen erlucht werden.

Arad, am 29. Jänner 1873.

Barbara Stampf, Oberstschugfrau.

Einladung.

Vom ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenverein der Freigewerbe wird allgemein bekannt gegeben, daß Sonntag, den 2. Februar 1873, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monatsitzung im Locale des Vereinspräsidenten Herrn Johann Zelfi wegen Einzahlung sowohl der rückständigen als auch der laufenden Auflagen abgehalten wird. Gleichzeitig werden neue Mitglieder statutenmäßig aufgenommen.

Das Comité.

Volkswirthschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 30. Jänner. Getreidegeschäft. Das Witter bleibt anhaltend regnerisch.

Die Zufuhren sind daher auch sehr schwach und die Tendenz des Getreidegeschäftes bleibt ausgesprochen fest, trotzdem die Pesther Notierungen matter sind.

Arad, 30. Jänner. Spiritus ruhig, nominell, en gros 53—53½ sammt Faß, en detail 51 ohne, 54 sammt Faß.

Buda-Pest, 29. Jänner. Getreidegeschäft. In Getreide beinahe gar kein Geschäft.

Effectiver Weizen wenig angeboten, aber auch wenig gefragt. Preise unverändert. — Usanceweizen per Frühjahr fl. 6.90 kr., neuer pr. Herbst 5 fl. 67½—70 kr.

Gafer per Frühjahr 1 fl. 57—58 kr., per Herbst 1 fl. 58½—59 kr.

Maïs, Banater per Mai-Juni 4 3 fl. 59 kr. bezahlt und 6, 3 fl. 60 kr. B.

Wohlbörse geschäftlos.

Stettin, 27. Jänner. Productenmarkt. Weizen per Jan. 66—82, per Termin 83, per Termin 54¼, Del per Jan. 23¼, per Termin 23¼, Spiritus per Jan. 18, per Termin 18½/12.

Röln, 28. Jänner. Productenmarkt. Weizen behauptet, per Jänner 8 Egr. 10 Sgr., per April-Mai 8 Egr. 11 Sgr., Roggen unverändert, per Jänner 5 Egr. 10 Sgr., per April-Mai 5 Egr. 14½ Sgr., Del matt, per Frühjahr 12 Egr. 21 Sgr., per Herbst 12 Egr. 21 Sgr.

Hamburg, 27. Jänner. Productenmarkt. Getreide fester, Weizen per Jänner 254, per April-Mai 249, Roggen pr. Jan. 163, per April-Mai 165, Del fest, loco 24¼, per Mai 24¼, per Oct. per 200 Pfd. 74¼, Spiritus still, per Jan. 46¼, per April-Mai 46¼, per Herbst 46. Frost.

Amsterdam, 28. Jänner. Productenmarkt. Roggen per März 196.—, per Mai 198.50, per October 204.

Liverpool, 28. Jänner. Productenmarkt. Weizen und Maïs unverändert. Wehl ruhig.

Wiener Börse vom 29. Jänner. Die heutige Vorbörse eröffnete in matter Tendenz bei schwachem Verkehr. Am flauesten waren die diversen Baugesellschaften.

Allgemeine Baubank ermittelten von 213.50 bis 211, Wiener Bauverein von 105 bis 101, Wechsel-Baubank von 74 bis 72, Anglo-Baubank von 285 bis 281.

Brigittenauer ermäßigten sich von 105 bis 103, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 136, Union-Baugesellschaft bis 144.

Creditactien gingen von 331.50 bis 331, Anglobank-Actien von 298 bis 296, die Actien der Unionbank von 257 bis 256.50. Vereinsbank reagierten von 205.50 bis 204.50, Actien der Hypothekar-Rentenbank von 247.50 bis 245.50, Stallener von 184 bis 183. Die Actien der Wiener Börsen-Verkehrsbank gelangten zu

247 und zu 245 zum Abschlusse, Wiener Mutterbank zu 229, Känderbank-Verein zu 130 nach 131.

Actien der Bau- und Viehzugesellschaft kamen zu 122 vor, Militär-Baubank zu 133.50

Am halb 12 Uhr notirten: Creditactien 333.50, Anglobank 298, Unionbank 256.50; Wechselbank 323.50, Vereinsbank 205, Hypothekar-Rentenbank 246.50, Baubank 213, Bauverein 104, Napoleonsbör 8.70.

Im Mittagsverkehre wurden die Actien des Lombard-Vereins vom Wiener Bankvereine eingeführt; sie fanden eine günstige Aufnahme und wurden bei äußerst animirtem Verkehre bis 284.50 gehandelt; später ermäßigten sie sich indes in Folge vorgenommener Realisirungen bis 282.50.

Die Actien der Brünner Bank verkehrten zu 224.50 und zu 225, die meisten anderen Effecten wurden um ein geringes billiger abgegeben.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 322.25, Anglo 297.75, Unionbank 256.50, Wechselbank 325, Vereinsbank 206.50, Handelsbank 304, Lombard-Verein 282.50, Stallener 184, Hypothekar-Rentenbank 246, Brigittenauer 104, Bauverein 103.50, Baubank 213.75, Napoleonsbör 8.70.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 331.50, Anglo 296.50, Franco 130.—, Unionbank 254.50, Nordbahn 218.—, Lombarden 192.—, Staatsbahn 333.—, Carl Ludwig 228.—, Tramway 369.—, Napoleonsbör 8.68.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 30. Jänner. Getreidegeschäft. Effectiver Weizen behauptet und lustlos. Frühjahr-Weizen fl. 6.90—92. Frühjahr-Gafer fl. 1.57—58. Frühjahr-Mais fl. 4.05—07. Herbst-Weizen 6 fl. 68—70 kr. Herbst-Gafer fl. 1.60. Herbst-Mais fl. 3.58—60.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagssbriefe mit

5 % zu 8 Tage } Kündigung; 6 1/2 % " 30 " } 7 % " 90 " }

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(21) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interesse, escomptirt täglich Platz-Rimeffen sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pesther und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen. 7

5. Abon. Theater. Nr. 20.

Heute Freitag den 31. Jänner l. J.: Unter der Direction des Fehervary Antal.

Sechstes Auftreten des Herrn KASSAI V. FAUST.

Opern-Parodie in 4 Acten, von Julius Hopp, übersetzt von Emil Follinub. (Regisseur: Lim & r.)

Johanna Kurtag, Ignaz Herschkovitz, ZAM, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Brünner Lottoziehung vom 29. Jänner 1873: 74 10 42 39 60.

Notierungen der Pesther Börse vom 29. Jänner.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. Jänner.		Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. Jänner.	
100 fl. Wien 100	99 25	Staats-Anlehen	Gold	100 fl. Wien	99 25
100 fl. Pesther 100	99 50	100 fl. Wien	99 25	100 fl. Pesther 100	99 50
100 fl. Budapest 100	99 75	100 fl. Pesther 100	99 50	100 fl. Budapest 100	99 75
100 fl. Prag 100	99 50	100 fl. Budapest 100	99 75	100 fl. Prag 100	99 50
100 fl. Opatowitz 100	99 50	100 fl. Prag 100	99 50	100 fl. Opatowitz 100	99 50
100 fl. Olmütz 100	99 50	100 fl. Opatowitz 100	99 50	100 fl. Olmütz 100	99 50
100 fl. Mähren 100	99 50	100 fl. Olmütz 100	99 50	100 fl. Mähren 100	99 50
100 fl. Böhmen 100	99 50	100 fl. Mähren 100	99 50	100 fl. Böhmen 100	99 50
100 fl. Galizien 100	99 50	100 fl. Böhmen 100	99 50	100 fl. Galizien 100	99 50
100 fl. Bukowina 100	99 50	100 fl. Galizien 100	99 50	100 fl. Bukowina 100	99 50
100 fl. Karpathen 100	99 50	100 fl. Bukowina 100	99 50	100 fl. Karpathen 100	99 50
100 fl. Rumänien 100	99 50	100 fl. Karpathen 100	99 50	100 fl. Rumänien 100	99 50
100 fl. Serbien 100	99 50	100 fl. Rumänien 100	99 50	100 fl. Serbien 100	99 50
100 fl. Griechenland 100	99 50	100 fl. Serbien 100	99 50	100 fl. Griechenland 100	99 50
100 fl. Türkei 100	99 50	100 fl. Griechenland 100	99 50	100 fl. Türkei 100	99 50
100 fl. Persien 100	99 50	100 fl. Türkei 100	99 50	100 fl. Persien 100	99 50
100 fl. Indien 100	99 50	100 fl. Persien 100	99 50	100 fl. Indien 100	99 50
100 fl. China 100	99 50	100 fl. Indien 100	99 50	100 fl. China 100	99 50
100 fl. Japan 100	99 50	100 fl. China 100	99 50	100 fl. Japan 100	99 50
100 fl. Australien 100	99 50	100 fl. Japan 100	99 50	100 fl. Australien 100	99 50
100 fl. Südamerika 100	99 50	100 fl. Australien 100	99 50	100 fl. Südamerika 100	99 50
100 fl. Nordamerika 100	99 50	100 fl. Südamerika 100	99 50	100 fl. Nordamerika 100	99 50
100 fl. Afrika 100	99 50	100 fl. Nordamerika 100	99 50	100 fl. Afrika 100	99 50
100 fl. Asien 100	99 50	100 fl. Afrika 100	99 50	100 fl. Asien 100	99 50
100 fl. Ozeanien 100	99 50	100 fl. Asien 100	99 50	100 fl. Ozeanien 100	99 50

### Die Buchthäuserin.

Novelle von J. Krüger.

#### Des armen Kindes Rosenzeit.

(8. Fortsetzung.)

Nach zwei Wochen traf die gewünschte Erzieherin auf Harb ein. Es war eine in den dreißiger Jahren stehende Dame, auf deren Gesicht die Natur den Stempel einer außergewöhnlichen Gutmüthigkeit und Sanftmüthigkeit gedrückt hatte.

Von Herrn von Handorf wurde sie freundlich, von dessen Gemahlin kalt empfangen, da diese es lächerlich fand, daß mit dem Schulmeisterkinde so viele Umstände gemacht wurden.

Fräulein Herbert, so hieß die Gouvernante, der ein Zimmer neben dem der Kleinen eingeräumt wurde, zeigte schon in den ersten Lehrstunden, bei denen der Greis anwesend, daß sie die zu einer tüchtigen Erzieherin nötigen Kenntnisse mit einer zweckmäßigen Unterrichtsmethode vereinigte. Das geistig begabte Kind lernte leicht und zu besonderem Vergnügen des Pflegevaters mit einer Freudigkeit, die aus dem Herzen kam. Im Hause ihres verstorbenen Vaters hatte sie nur den gewöhnlichen Elementar-Unterricht, wie er in einer Dorfschule erteilt wird, empfangen. Jetzt wurde sie von Fräul. Herbert in mehreren fremden Sprachen wie in der Musik, unterrichtet.

Zu letzterem Zwecke hatte Herr von Handorf, obwohl seine Gattin dazu die Stirne runzelte, das Clavier seiner verheirateten Tochter, dessen diese jetzt nicht mehr bedurfte, in das Zimmer der Erzieherin tragen lassen.

Nach zwei Monaten war das Bestreben des Greises, den anfangs noch immer wieder ausbrechenden Schmerz, der dem geliebten todtten Vater galt, so zu mildern, daß Marie wieder zu lächeln vermochte, vom Weinen geküßt, und nur, wenn sie das Kreuz, das der Freiherr auf den Grabhügel Reiners hatte setzen lassen, mit einem feischen Kranze schmückte, tropfen ihre Thränen auf die jetzt schon grünende Erhöhung nieder.

So floß Mariens Leben still und friedlich dahin, getheilt zwischen den Lehrstunden und den traulichen Gesprächen, die sie mit der Erzieherin, welche ihrer Schülerin in der kurzen Zeit schon ihre Liebe zugewendet, und dem Pflegevater führte.

Ebenso wohlthätig, wie letzterer auf ihre Stimmung, hatte sie auf sein umbüstertes Gemüth gewirkt. Ein ganzes Jahr lang nach Bertha's Hincheiden hatte man den alten Herrn nicht lächeln sehen und nach der Trauung von Emilien hatte er die weißen Brauen noch dichter zusammengezogen. Jetzt aber lag wieder der Sonnenschein der Heiterkeit auf den faltigen Zügen, und geschah es doch wieder einmal, daß die Erinnerung an sein vergangenes Glück sein Auge träubte, so durfte die silberklingende Stimme Mariens ihm nur zurufen: „Nicht weinen, mein lieber, herziger Papa! Ich thue es ja auch nicht mehr!“ und die Wolken verschwanden von seiner Stirne.

Mit der stolzen gnädigen Frau war Marie in der verflochtenen Zeit oft zusammengekommen. Herr von Handorf hatte sie nicht bloß zu seiner Gemahlin in's Zimmer geführt, sondern es auch veranstaltet, daß sie, wenn die Baronin im Schloßgarten spazieren ging, diese zuweilen begrüßte, ihr die Hand küßte, und für die Wohlthaten, die sie empfing, danken konnte.

Aber das liebliche Gesicht der Kleinen, die sanfte rührende Stimme, hatte nicht die gewünschte Wirkung. Frau von Handorf begnügte ihr zwar nicht hart und abstoßend — so viel Rücksicht war sie ihrem Gatten schuldig — aber sie blieb kalt, gemessen und schweigsam gegen sie und suchte so schnell als möglich aus ihrer Nähe zu kommen.

Herr von Handorf sah mit Bedauern, daß alle Verjuche seines Lieblings fehlgeschlugen, die Gunst seiner stolzen Gattin zu erlangen.

Doch hegte er noch eine Hoffnung, das war die Rückkehr der Frau von Herbstau von ihrer Hochzeitsreise, die binnen wenigen Wochen erfolgen mußte.

Emilie kannte Marie. Sie wußte, mit welcher die Uthigkeit diese an Bertha gegangen. Sie hatte feinerheißnen Thränen der Kleinen an deren Sar ge fließend gesehen. Viellecht, so dachte der Freiherr, gelingt es ihr, welche von der Mutter vergöttert wird, diese günstiger gegen mein Pflegekind zu stimmen.

Der von beiden Eltern ersehnte Tag kam endlich heran. Emilie hatte vorher geschrieben, zu welcher Stunde sie mit ihrem Gatten auf Handorf eintreffen würde. Die jungen Gatten sollten, so hatte Frau von Handorf es angeordnet, gewissermaßen feierlich empfangen werden. Die Schloßportale wurden reich mit Blumen und Eichenlaub bekränzt. Der aus Rosen gebildete Namenszug der Vermählten prangte über der Pforte, Musikanten, aus dem nächsten Städtchen herbeigeholt, standen auf einer Tribüne neben dem Eingange. Die ziemlich zahlreiche Dienerschaft, festlich gekleidet, bildete Spalier. Mehrere Freunde und Freundinnen aus der Nachbarschaft hatten sich auch eingefunden, das junge Paar zu begrüßen. Der Freiherr, seine Gemahlin und Alfred hatten den Platz unter dem Portale gewählt. Unfern von ihnen befand sich Fräulein Herbert mit ihrem Jüngling. Mariens Pflegevater hatte gewünscht, daß auch sie beim Willkommen freundliche Worte an Emilie richten solle. Die Kleine hatte zu diesem Tage einen neuen, zwar einfachen, aber doch modern geschmackvollen Anzug von dem alten Herrn zum Geschenk erhalten. Ihr glänzendes Haar, mit einem Kranz von natürlichen Rosen geschmückt, fiel in reichen Locken auf ihre Schultern hernieder. Der Greis hatte diesen Schmuck gewollt und die Erzieherin war dabei thätig gewesen. Obwohl Marie sich nicht vordrängte, waren die Blicke der anwesenden Freunde der Familie doch auf sie gefallen und alle erklärten, nur selten ein so liebliches Geschöpf gesehen zu haben. Selbst Alfred, der Sohn des Hauses, der sich bis dahin wenig oder gar nicht um den Pflegekind seines Vaters gekümmert, verschlang sie fast mit den Augen. Seine Gedanken waren: „Alle Wetter, die muß famos aussehen, wenn sie erst ausgewachsen ist.“

Die Gesellschaft hatte nicht gar zu lange zu warten.

### Ein amerikanischer Baron.

1. Capitel.

#### Die Lawine.

(1. Fortsetzung.)

Ich fürchte, ich habe mit diesen Beschreibungen zu lange zugebracht, und so lassen wir Miß Ethel fallen.

Alle diese eben beschriebenen Damen bildeten eine Familie und hatten die Reise bisher im besten Einvernehmen gemacht.

Die Gesellschaft wurde noch durch vier Zosen und einen fremden Herrn verstärkt. Dieser war ein sehr hübscher, aber kleiner Mann mit glänzenden Augen. Sein Körper war zart, aber nervig und gut gebaut; im Ganzen glich er einem Italiener; allein angekommen, hatte er die Nacht im Stationshause zugebracht. Sie rückten auf der durch den Schnee gebrochenden, ungefähr sechs Schuh breiten Bahn vor. In dem weichen Schnee gelangten sie nur mühsam fort, da die Pferde bei jedem Schritt einbrachen. Auch entbehrte die Wanderung der Aufregung nicht, die der Anblick ansehender Gefahr mit sich bringt. Von Zeit zu Zeit hörte man einen tiefen, dumpfen Ton und dann stürzten Haufen von Schnee und Eis vor oder hinter den Reisenden über einen nahen Abhang herab. Manche fielen auf die Straße und oft genug mußten sie dann die Schlitten verlassen und auf die Fußstapfen warten, um von diesen über die eben entstandenen Finbernisse befreit zu werden.

Zum Glück kam wenigstens keine dieser kleinen Lawinen in ihre Nähe. Minnie Fay, die anfangs alle fünf Minuten laut aufgeschrien hatte, gewann nach und nach Vertrauen und änderte endlich ihre Launen

so vollstä...  
 rüfte die...  
 erreichte...  
 wurde ein...  
 durch die...  
 die Pferd...  
 fort auf...  
 Sie...  
 es bergab...  
 gion ent...  
 näher br...  
 die ihrem...  
 dem sie...  
 um die...  
 zu dürf...  
 men; do...  
 wurde do...  
 bewertf...  
 Er...  
 Dr...  
 (97-1.3)  
 tott köz...  
 a Mik...  
 az Uj...  
 a Pan...  
 a Bor...  
 a Szö...  
 a Bor...  
 a Gu...  
 összesen...  
 kiszállit...  
 a kavics...  
 szállitás...  
 lési term...  
 bánompe...  
 addig a...  
 I...  
 Con...  
 brua...  
 meiner...  
 Lusti...  
 Angele...  
 ligt ei...  
 (93-2...  
 153/187...  
 Li...  
 Vor...  
 wird hier...  
 fás bef...  
 125, 130...  
 260, an...  
 Amtslöc...  
 II. Stoc...  
 Ut...  
 laden, j...  
 Aus...  
 Wirtsch...  
 In...  
 der I...  
 nung, a...  
 300 fl...  
 Brennho...  
 Der...  
 Zeugnisse...  
 einreichen...  
 Ara...  
 (98-1.)

so vollständig, daß sie bei jedem neuen Sturze fröhlich in die kleinen Händchen klatschte. In dieser Weise rückte die Gesellschaft ziemlich langsam aufwärts und erreichte endlich das kleine Dorf Simphon; dort wurde eine Stunde lang gerastet, um den Körper durch Wärme und Gabelsüßholz zu stärken und um die Pferde zu wechseln. Dann ging es von neuem fort auf dem wie bisher gekümmten Pfade.

Sie hatten jetzt das angenehme Bewußtsein, daß es bergab ging, daß jeder Schritte sie der Schneeregion entrückte und den sonnigen Flächen Italiens näher brachte. Wieder war es Minnie vorzugsweise, die ihrem Entzücken Luft machte und die nun, nachdem sie jedes Gefühl der Furcht ganz verloren hatte, um die Erlaubniß bat, in den ersten Schlitten fahren zu dürfen. Diesen Platz hatte bisher Ethel eingenommen; doch trat sie ihn gerne an Minnie ab und so wurde denn die Hinabfahrt in folgender Ordnung bewerkstelligt:

- Erster Schlitten: Minnie Fay mit dem Kutscher.
- Zweiter Schlitten: Mrs. Willoughby und Ethel.
- Dritter Schlitten: Die Lady mit ihrem Mädchen.

Vierter Schlitten: Die drei anderen Mädchen.  
Fünfter Schlitten: Das Gepäck.  
Nach diesen fünf Schlitten folgte ein sechster, in welchem sich jener fremde Herr befand. Jedem einzelnen Schlitten war außerdem ein Kutscher zugeheilt.

Endlich gelangte man zu der engen Schlucht von Gondo, deren Wände auf beiden Seiten und an manchen Stellen mit furchtbarer Steilheit hoch emporragen. An Grunde dieser Schlucht fließt ein Wildwasser, das unter Schäumen, Zischen und Donnern seinen ungestümen Lauf über herabgeglitzte Felsen, Bäume und Massen von Gerölle verfolgt, das einen Augenblick lang in einem stillen Becken ruht, um im nächsten Momente als Wasserfall laut zu tosen. Der Pfad, der viele Schuhs über der von Schnee vergrabenen Straße lag, zog sich an der Lehne des Berges hin. In den Windungen, die die Straße um die Böschung beschrieb, konnten sie an Wänden emporsehen, die neben ihnen in schwindelnder Höhe aufstiegen, und zu dem tiefen Schlund hinabblicken, dessen weiße Schneebekleidung von der schwarzen Linie unterbrochen

wurde, die der an Grunde tosende Strom zog. Der sanfte, mit Schnee bedeckte Abhang der einen Bergwand reichte hinab, so weit das Auge dringen konnte; alle Abgründe waren ausgeglichen und nur hier und unterbrach ein vorstehender Felsblock oder eine dunkle Baumgruppe die einfarbige Oberfläche.

Lange, in den Schnee eingerammte Stangen ragten empor und dienten als Zeichen des Straßenzuges. Unter solchen Verhältnissen rückten die Reisenden, ermüdet von der Länge des Weges und voll Ungeduld ihr Ziel zu erreichen, noch und nach langsam fort. Wenige Worte nur wurden gewechselt, denn alle hatten bis zum Eintret der Ermattung gesprochen. Selbst Minnie Fay, die in ihrem Enthusiasmus, als Führerin des Zuges zu gelten, fortwährend Bemerkungen an die rückwärts befindlichen Freundinnen gerichtet hatte, war dessen müde geworden und hatte sich fester in ihre Peise gehüllt, das Stroh höher um ihre Füßchen aufgeschichtet. (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschweber, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinyer'schen Hause.

(97-1,3)

### Arlejtési hirdetés.

Aradmegye törvényhatósági bizottságának e hó 15-ke s következő napjain tartott közgyűlés 11. számú végzésével megállapított útalap előirányzat alapján:

a Mikalaka—Ujpanát közti út-vonalra kellő 400 garmad gödör- vagy maros-kavits, az Ujpanát—Világos közti útra	" 1100	" tört-kő,
ugyanezen útra	" 1000	" kavics,
a Panköta—Szöllös közti útvonalra	" 650	" tört-kő,
a Szöllös—Borosjenő	" 1000	" körös-kavics,
a Borosjenő—Bokszeg	" 200	" körös-kavics,
a Szöllös—Borosjenő	" 100	" tört-kő,
a Borosjenő—Sikula	" 300	" tört-kő,
"	" 250	" kavics,
a Gurba—Csermő	" 600	" kavics,

összesen tehát 2150 garmad tört-kő és 3450 garmad gödör- vagy körös-kavics termelése s kiszállításiának árlejtési utjánai biztosítása, és pedig a tört-kő garmadonként átaljában 8 forinttal, a kavics pedig 5-6 és 7 forintnyi kikiáltási ár mellett elrendeltetvén, ezen fedanyagok szállítása iránti árlejtés f. évi február hó 9-én, délelőtti 10 órakor, Aradmegye közgyűlési termében fog megtartatni, mely ekkénti árlejtésre vállalkozni szándékozók 10%-töbli bánompénzzel ellátva azzal hivatnak meg, miszerint az árlejtési feltételek és költségvetés addig a megyei főmérnöknel tekinthetők meg.

Aradon, 1873. évi január hó 28-án.

Tabajdi, alispán.

Ich ersuche die Gläubiger der

## Ig. Herstein'schen

Concursmassa, Sonntag den 2. Februar 1. J., Vormittags 9 Uhr, in meiner Wohnung (Hauptplatz Nr. 21, im Sigm. Lustig'schen Hause, II Stock), zu einer auf ihre Angelegenheiten bezüglichen Conferenz sich gefälligst einzufinden zu wollen.

Johann Varga,

(93-2,3)

Advocat, als Massacurator.

153/1873. W.

(96-1,3)

### Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß betreffs Verpachtung der in der Districts befindlichen Ackerfelder per 1 Joch unter Nr. 31, 42, 110, 125, 130, 270, 207, 174, 224, 225, 233, 237, 251, 252 und 260, am 12. Februar 1. J., Nachmittags 3 Uhr, in den Amtlocalitäten der Wirthschaftscommission (Freiberger'sches Haus II. Stock), eine Licitation abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich mit dem erforderlichen Reuegeld zu versehen.

Aus der am 29. Jänner 1873 abgehaltenen Sitzung der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von

Csiky Károly, Vicenotár.

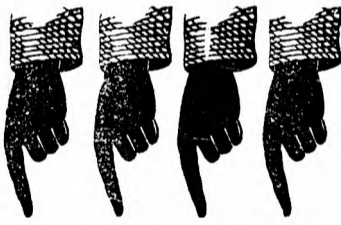
### Concurs.

In der Gemeinde Arad-Szt. Márton ist die Lehrerstelle der 1. Classe zu besetzen. Mit dieser Stelle ist nebst freier Wohnung, aus einem Zimmer und Küche bestehend, — ein Gehalt von 300 fl. ö. W.; — 20 Megen Weizen und 8 Klafter hartes Brennholz, wovon auch das Schulzimmer geheizt wird, verbunden. Bewerber um diese Stelle mögen ihre Gesuche nebst nöthigen Zeugnissen bis 1. März 1. J. bei der hiesigen Schulcommission einreichen.

Arad-Szt. Márton, (per Kurtycs) am 30. Jänner 1873.

Johann Hunyady, Pfarrer zu Arad-Szt. Márton.

(98-1,3)



### Gassenwohnung

im I. Stock, bestehend aus 6 Wohnzimmern, einer Sparrküche, einer Speiskammer, einem geschlossenen Vorhaus, einem Keller, gemeinschaftlicher Waschküche und separatem Boden, im Hause Nr. 65, Pfefferstraße, ist vom 1. Mai 1873 zu vermieten.

Näheres im Hause beim Eigenthümer.

(95-1,6)



1069/1873.

(93-2,3)

### Csödhirdetmény.

Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Stern Heinrich aradi kereskedő ellen a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejövetelére 1873. évi april hó 3., 4. és 5-ik napja tüzetik ki határidőül, ideig! tömeggondnokul és perügyelőül Kresztics Döme köz- és váltóüggyvéd nevezetvén ki.

Fölszólíttatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtömegből bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy kereketiket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyámoltva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek többé hely nem fog adatni.

Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1873. évi január hó 29-án tartott üléséből.

Nagy Sándor, kir. törv.-székl. elnök.

Mülek Lajos, tanácsjegyző.

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte

## Steirische Kräuteressenz

für Brustleidende

ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei

Tones & Comp. und bei J. Distichy in Arad,

wie auch in

Carlsburg bei C. M. Megay,	Oedenburg bei Apoth. N. Mezey,
Kronst. bei Apoth. Jekelius,	Pest bei G. Bergmüller,
Debreczin bei Dr. Rothschneck,	Pest bei Apoth. v. Thöni,
Essigg bei Dr. Deschützky,	Pressburg bei Apoth. Heiarici,
Göngyös bei Apoth. Strahli,	Raab bei A. Hergeszell,
Gyöngyös bei Apoth. Kocianovich,	Sassau bei Apoth. Müll. a.
Kaschau bei A. Novelly,	Semlin bei Apoth. Torchtschik,
Keszthely bei G. Singer,	Temesvar bei J. L. Schillo,
Komorn bei Apoth. Grötschel,	bei Apoth. C. Pecher,
Mohacs bei A. Kügl,	Werschetz bei G. Büchler,

Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währung.

Ebenfalls bei

J. ENGELHOFER'S

### Muskel- und Nerven-Essenz,

aus aromatischen Alpenkräutern.

Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperschwäche und zur Stärkung der Gesichtstheile als bestmögliche Anrathung.

Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.

### Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Graz, bewährt als speciel heilend bei Blutung des Zahnfleischs, überreichendem Athem und eintretenden Caries.

Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währ.

Dr. KROMHOLZ'S

### MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.

Preis pr. Flasche 52 kr. ö. W.

Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenschwindel, Engbrüstigkeit, Lungentuberculose, Leberverhärtung, entfernt in überraschender Weise die bedeutendsten Verengungen solcher Uebel.

Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißweiden und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Bei schwächlichen Kindern noch stärkend.

aus unterphosphorigsaurem Kalk nach Grimault in Paris.

Die Flasche 1 fl. bei

F. Tones & Comp. in Arad.

(69-2,12)

**Die Arader**  
**Comitats-Sparcassa**  
vergütet auf  
**verzinsliche Einlagen**

5% gegen 8 Tage Kündigung,  
5 1/2% " 15 " "  
6% " 60 " "

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

### Neu-Arader Sparcassa.

Die auf jeden Aktien-Interimschein der Neu-Arader Sparcassa für das Jahr 1873 entfallende **Dividende von fl. 11**, kann vom **1. Februar l. J.** an, bei der Cassa des Institutes, sowie bei der **Arader Handels- und Gewerbebank** behoben werden.

Neu-Brad, am 29. Jänner 1873.

Die Direction.

(94-1)

Erste Siebenbürger Eisenbahn

### Fahrordnung

der Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czepléd, Arad und Carlsburg.				Von Carlsburg nach Arad, Czepléd, Pest und Wien.						
Stationen	Personen-Zug Nr. 1.		Gemischter Zug Nr. 3.		Stationen	Personen-Zug Nr. 2.		Gemischter Zug Nr. 4.		
	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.		Ank.	Abf.	Ank.	Abf.	
	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.
Wien	Ab.	8 25	Früh	7 55	Carlsburg	Früh	4 -	Vrm.	10 16	
Pest	Früh	7 30	Ab.	6 5	Alvincz	4 21	4 26	10 36	10 48	
Czepléd	Vrm.	10 8		9 5	Sibóth	4 56	4 57	11 22	11 27	
Arad	Nmt.	4 20	Früh	6 44	Broos	5 21	5 23	11 55	12 5	
Gyork	4 59	5 1	7 30	7 36	Piski	5 56	6 10	12 43	1 13	
Paulis	5 14	5 15	7 50	7 51	Déva	6 30	6 35	1 35	1 46	
Radna	5 31	5 39	8 9	8 27	Branyieska	7 04	7 05	2 18	2 21	
Konop	6 9	6 12	9 3	9 6	Illye	7 35	7 39	2 44	2 51	
Berzova	6 32	6 34	9 28	9 38	Guraszada	7 40	7 41	3 4	3 5	
Soborsin	7 21	7 29	10 31	10 41	Zám	8 11	8 13	3 42	3 47	
Zám	8 7	8 9	11 23	11 28	Soborsin	8 47	8 53	4 28	4 40	
Guraszada	8 41	8 42	12 6	12 7	Berzova	9 37	9 42	5 34	5 40	
Illye	8 53	9 -	12 21	12 28	Konop	10 1	10 3	6 2	6 1	
Branyieska	9 22	9 23	12 53	12 54	Radna	10 33	10 38	6 43	6 50	
Déva	9 53	9 58	1 26	1 36	Paulis	10 53	10 54	7 16	7 10	
Piski	10 19	10 39	2 -	2 30	Gyork	11 6	11 10	7 31	7 38	
Broos	11 13	11 15	3 14	3 24	Arad	11 46	Vrm.	8 20	Ab.	
Sibóth	11 42	11 43	3 57	4 2	Czepléd	6 13	Ab.	6 20	Früh	
Alvincz	12 16	12 21	4 42	4 54	Pest	5 35		9 51	Vrm.	
Carlsburg	12 40	Ncht.	5 18	Nmt.	Wien	6 9	Früh	6 36	Ab.	

Von Piski nach Petrozsény.		Von Petrozsény nach Piski.		
Stationen	Gemischter Zug Nr. 23.	Stationen	Gemischter Zug Nr. 24.	
	Ank. Abf.		Ank. Abf.	
	St. M. St. M.		St. M. St. M.	
Piski	Nmt.	2 40	Früh	6 30
Zeykfalva-Kalán	3 18	3 20	7 17	7 27
Russ	3 34	3 38	8 23	8 28
Várallya-Hátság	4 14	4 24	9 24	9 32
Puj	5 12	5 20	10 20	10 30
Krivadia	6 16	6 26	11 4	11 9
Bánicza	7 20	7 28	11 22	11 24
Petrozsény	8 20	Ab.	12 -	Mitt.

### Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad.**
- A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.
  - Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.
  - B. Der von Czepléd um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
  - Der von Czepléd um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- II. In Piski.**
- A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. an Zug Nr. 33 nach Petrozsény.
  - Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.
  - B. Zug Nr. 2<sup>4</sup> von ) an Zug Nr. 4 nach Arad.  
Petrozsény ) " " 3 Carlsburg.

Die General-Direction.

### Gasthof - Verpachtung.

Das Hotel „zur ungarischen Krone“ in der Stadt **Carlsburg**, am Hauptplatze gelegen, seit Jahren im besten Rufe stehend, mit 12 Passagier-Zimmern, einem großen Tanzsaal, Kaffeehaus mit 2 Billards, Garten mit Regelpfad, 3 großen Wohnzimmern, Stallungen und Wagenremisen ist **sogleich oder von Georgi an** zu verpachten. Die Einrichtungsgegenstände dieses Hotels sowohl, als auch 2 Omnibusse, 1 Diaker, 5 Pferde u. u. sind unter vortheilhaften Bedingungen käuflich zu überlassen. Auskünfte ertheilt der Eigentümer **Joh. Römer in Carlsburg.**

(92-2,3)

### Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-103)



### FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.					
Stationen	E. M. Tageszeit		E. M. Tageszeit		Stationen	E. M. Tageszeit		E. M. Tageszeit	
	Abf.	Abf.	Abf.	Abf.		Abf.	Abf.	Abf.	Abf.
Wien Nordb. Abf.	8 15	Abends	7 45	Früh	Kaschau Abf.	4 20	Früh	9 34	Vorm.
Staatsb. Abf.	8 25		7 55		Miskolcz	7 9		1 56	Nachm.
Pest	7 30	Früh	6 5	Abends	Szerencs	8 35		4 9	
Czepléd	10 18	Nachm.	8 55		Nyiregyháza	10 37	Vorm.	7 28	Abends
Szolnok	11 22		9 58	Nacht	Debreczin	12 47	Nachm.	10 34	Nacht
P-Ladány	2 1	Nachm.	12 56		P-Ladány	2 25		12 37	
Debreczin	3 51		2 52	Früh	Szolnok	4 54		4 44	Früh
Nyiregyháza	5 57		4 22		Czepléd Ant.	5 47		5 55	
Szerencs	8 20	Abends	6 1		Pest	8 37	Abends	8 43	
Miskolcz	10 40	Nacht	7 55	Früh	Wien Staatsb.	6 9	Früh	6 36	Abends
Kaschau Ant.	3 22	Früh	12 14	Nachm.	Arad	6 19		6 49	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Großwardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.